



Wiesbadener Zeitung

Verlag und Schriftleitung: Wiesbaden, Bahnhofstraße 33, Annahmestellen der Anzeigen: Wiesbaden, Bahnhofstraße 33 und Langgasse 21. Fernsprecher: Sammelnummer 59931, Postcheck-Konto Nr. 1070 Frankfurt am Main. Bankkonto: Nassauische Landesbank, Wiesbaden.

AMTICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP. FÜR DIE KREISE WIESBADEN UND UNTERTAUNUS

Bezugspreis monatlich RM. 2.—, einzeln 35 Rpf. Trägerlohn, durch die Post RM. 2.— (einschl. 20 Rpf. Postzusatzgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Bestellungen beim Verlag, bei jedem Postamt u. den Annahmestellen. Erscheinungsweise: täglich (außer an Sonn- und Feiertagen).

Ausplünderung und Vergewaltigung

Die große Stunde für die jüdischen Finanzhyänen aus Wallstreet und City

Kz. Die Plutokratie führen, sie behaupten es wenigstens, sehr ungern Krieg. Wenn sie schon zu den Waffen greifen, dann zur Verteidigung irgendwelcher Menschenrechte und Freiheiten, oder zur Befreiung der Unterdrückten. Immer haben sie den Wohlstand der Menschheit vor Augen. Was den Wohlstand betrifft, so geht es ihnen wie Barus, von dem die Geschichte erzählt, daß er, bevor er die Statthalterhaft in Syrien antrat, arm und sein Verwaltungsbereich reich gewesen sei. Als er ging, sei Syrien arm und er reich gewesen. Heute kommt jedes zehnte Pfund, das auf den Konten der englischen Banken steht, aus Indien, aus einem Land, das, bevor die Briten sich in ihm einmischten, unendlich reich war und nun völlig verelendet ist. Selbstverständlich unterwarfen die Engländer Indien nur, um es aus der Unterdrückung seiner Fürsten zu befreien, seine Uneinigkeit zu beseitigen, um Straßen anzulegen und Fabriken zu bauen und es zivilisatorisch zu erschließen. Daß die Indier über all diesen Geschenken verdutzten, daß das Durchschnittsalter unter 30 Jahre herabstiegt, ist eben eine peinliche Begleiterscheinung. Wohlstand ja, nur nicht für die „Bevölkerung“, sondern für die Plutokraten.

Eine Erfahrung, die eben erst wieder die Franzosen machen mußten. Angeblich kamen die Amerikaner und Engländer, um die französischen Kolonien in Afrika vor dem Zugriff der Achsenmächte zu sichern. Soweit der Schein-Heiligschein. Die Tatsachen reden eine andere Sprache. Der anglo-amerikanische Soldateska auf dem Fuße folgten die Agenten der jüdischen Bankhäuser in der Wallstreet und in der City. Sie interessierten sich für die Kapitalinvestitionen, beseitigten die Vertreter der französischen Finanzkrieger, soweit sie den Mut hatten, den krummen Finanzhyänen in den Weg zu treten, und nahmen die Liegenschaften in Besitz. Wo die früheren Eigentümer nicht gutwillig verzichteten, mußte das Militär mit Verhaftungen nachhelfen. Nachdem das Kapital so vorgearbeitet hat, scheint Washington nun auch offiziell die Mäste fallen lassen zu wollen. Wie aus Wien gemeldet wird, beschließen die Amerikaner, Marokko zu einem U.S.A.-Protektorat zu machen. Roosevelt hat den Sultan zu einem Besuch nach Washington eingeladen. Eine Anzahl algerischer Stammesführer, die bisher in Gefangenschaft saßen, wurde freigelassen. Sie soll den Sultan, den amerikanischen Wünschen entsprechend, beeinflussen. Wo Drohungen und Einschüchterungsversuche nicht helfen, muß der Dollar einwirken. Man spricht davon, daß französische Marokko und der westliche Teil Algeriens als amerikanische, der Rest, zuzüglich Tanger, als britische Einflusszone betrachtet werde. Durch solche Raubzüge wird zweifellos der Wohlstand der anglo-amerikanischen Plutokraten erheblich gehoben, auf Kosten der Franzosen natürlich, die bald genug werden, sich einzubilden, daß Churchill und Roosevelt für ihre Interessen eintreten.

Ähnliche Feststellungen müssen die Sizilianer machen. Es begann damit, daß die anglo-amerikanischen Besatzungsbehörden den Kurs auf hundert Lire für einen Dollar und auf 400 Lire für ein Pfund festsetzten. Damit wurde die italienische Währung auf ein Fünftel des tatsächlichen Wertes herabgedrückt und Besitz und Vermögen der Sizilianer dementsprechend um vier Fünftel gekürzt. Nach welchen Gesichtspunkten die Auswahl der Leiter der Militärverwaltung erfolgte, kann man sich vorstellen, wenn man hört, daß Lord Kennell of Rodos, Direktor der Bankfirma Morgan Grenfell, des Londoner Gegenstücks zu dem berühmtesten New Yorker Bankhaus J. P. Morgan & Co., an der Spitze steht. Selbstverständlich befindet er im britisch-jüdischen Herrschaftsbereich eine ganze Reihe fester Kisten, ebenso wie der Bezirksbeauftragte, Gruppenkapitän C. E. Benson, der u. a. vor allem Teilhaber eines jüdischen Einheitspreisunternehmens in England ist, während der von den Engländern zum „Treuhänder“ für feindliche Eigentum bestellte Oberstleutnant C. A. S. Harris sich besonders durch Beteiligung an britischen Gesellschaften, die vor allem Südamerika ausbeuten, ein Vermögen angeeignet hat.

Die Sizilianer suchten den Ausplünderungsabsichten entgegenzuwirken, indem sie ihre Rechte entsprechend in die Höhe setzten. Wie die Geier kürzten, so die Dividendenjäger auf Fabriken, Bergwerke, auf landwirtschaftliche Grundstücke und Häuser, um unter Ausnutzung des „günstigen“ Umrechnungs-

les die Werte, die das italienische Volk in vielen Jahrzehnten geschaffen hat, für einen Knopf und Klöder zu erwerben. Der Kampf nahm bereits so tolle Formen an, daß die Besatzungsbehörden ein Verbot, das natürlich nur auf dem Papier steht, erlassen mußten. Schließlich hofft man ja immer noch, Italien durch Verprechungen zu Fall zu bringen und muß deshalb größten Wert darauf legen, wenigstens vorerst noch das Gesicht zu wahren. Ein besonderes „Geschäft“ versprechen die Kunstwerke und die Kunsttümmer Siziliens. Die nordamerikanische Antiquitäten-Großhandlung „Cardone und Co.“ hat einen ganzen Schwarm von Agenten ausgesandt, um Gemälde, Skulpturen, Kunsttümmer, Möbel, Porzellane, alte Waffen usw. in Nordafrika und auf Sizilien aufzukaufen. Hinter dem schönen englischen Firmennamen verbirgt sich der Jude Wimpernell. Auch der Name seines Hauptagenten Winestone (Weinstein) läßt über seine rätselhafte Zugehörigkeit keinen Zweifel aufkommen. Dieser famole Aukäufer steht mit den Besatzungen anglo-amerikanischer Zerstörerboote, die die zusammengekauften Waren nach England und Amerika mitnehmen, unter einer Decke. So werden die Länder und Gebiete, die den plutokratischen Gangstern in die Hände fallen, ausgeplündert. Sie kämpfen für den Wohlstand, aber nur für den eigenen.

Der OKW.-Bericht von heute

Sowjet-Durchbruchversuche gescheitert

317 Panzer am Dienstag an der Ostfront vernichtet - Bei Tageseinfügen nach Süddeutschland 56, bei Nachtangriffen 37 Feindflugzeuge abgeschossen

Aus dem Führerhauptquartier, 18. August. (Kunstmeldung.) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Kampfgebiet von Rossum setzte der Feind seine Angriffe mit starken Infanterie- und Panzerkräften fort. In harten Kämpfen wurden seine Durchbruchversuche unter Abgang zahlreicher Panzer zum Scheitern gebracht.

Auch im Raum südlich und südwestlich Bjelgorod brachen alle sowjetischen Angriffe blutig zusammen. 92 Sowjetpanzer wurden vernichtet.

Bei den Angriffen und Abwehrkämpfen in diesem Raum hat sich die 44. Panzergrenadierdivision „Totenkopf“ besonders ausgezeichnet.

Auch südlich und südwestlich Bjelgorod, südwestlich Belyj und südwestlich des Ladogasees scheiterten alle Durchbruchversuche der Sowjets in erbitterten Kämpfen.

Die Verluste des Feindes in den Kämpfen an der Ostfront waren gestern besonders hoch. Insgesamt wurden 317 Panzer vernichtet.

Bei der Bekämpfung von Schiffzielen vor der algerischen Küste versenkten deutsche Kampfflieger

neun, bzw. für den Wohlstand einer ganz kleinen, verurteilten Schicht.

Doch das alles ist erst ein Anfang. Eine kleine Episode am Rande. Unausdenkbar wäre das, was kommen würde, wenn die Feindkoalition den Sieg an sich reißen könnte. In diesem Falle würde das Wort „Wohlstand“, weil es keine Schuldigkeit getan hätte, in die Mottenfeste der plutokratischen Agitation zurückgelegt. Dann erst käme das wahre Gesicht dieser Banditen zum Vorschein, und das entsetzte Europa müßte die deprimierende Feststellung machen, daß zwischen dem jüdischen Bolschewismus und der jüdischen Plutokratie nur ein Unterschied in der Methode liegt. Die Bolschewisten ermorden ohne jede Verschönerung Millionen von Menschen, um zu ihrem Ziel zu kommen. Die Plutokraten ziehen die unblutige Methode vor, plündern die Völker aus, rauben ihre Werte, vernichten ihre Existenzgrundlagen und lassen Millionen verelenden und verhungern. Der Effekt ist der gleiche: Die Vernichtung. Auf den Trümmern jedes Wohlstandes, für den sie zu kämpfen vorgeben, würden sie ihre Fahne aufrichten, die, gleich wie sie geißelt ist, sichtbar oder verborgen den Judenstern trägt. Gegen diese Gefahr gibt es nur ein Mittel: Kampf bis zum Letzten, Zähigkeit und Standhaftigkeit.

einen feindlichen Transporter mittlerer Größe und beschädigten ein weiteres Handelschiff.

Feindliche Fliegerverbände, die am gestrigen Tage nach Süddeutschland einfielen, verloren schon nach den bisherigen Feststellungen durch Jagd- und Flakabwehr 51 viermotorige Bomber und fünf Jagdflugzeuge. In zwei süddeutschen Städten hatte die Bevölkerung Verluste. Über den besetzten französischen Gebieten sowie in Südfrankreich wurden fünf weitere feindliche Flugzeuge zum Abbruch gebracht. Ein eigenes Jagdflugzeug ging verloren.

In der vergangenen Nacht warf der Feind eine große Anzahl von Spreng- und Brandbomben auf die im norddeutschen Küstengebiet. Es entstanden Personenvverluste. Nachtjäger und Flakartillerie der Luftwaffe schossen aus den britischen Bomberverbänden mindestens 37 Flugzeuge ab.

Deutsche Kampfflugzeuge flogen in der Nacht zum 18. August nach Südost- und Mittelengland vor und besetzten u. a. die Industriestadt Lincoln wirksam mit Bomben aller Kaliber.

In den Kämpfen auf Sizilien haben sich die Panzerdivision „Hermann Göring“, die 15. und 29. Panzergrenadierdivision, die 1. Fallschirmjägerdivision und die 22. Flakbrigade ruhmvoll bewährt.

Kein Düнкirchen auf Sizilien

In voller Ordnung setzten die deutschen Divisionen über die Straße von Messina

DNB. 18. August (PK.) Die Kämpfe auf Sizilien sind beendet. Auf Fährten und Brücken kamen die letzten deutschen Einheiten auf dem diesseitigen Ufer an, obwohl die britisch-amerikanischen Bomber und Jäger, sich wütenden Hornissenschwärmen gleich, auf die Fahrzeuge und Transportmittel kürzten. Bei der Masse des feindlichen Einlasses darf es nicht verwundern, daß die eine oder andere Fährte kurz vor dem Ziel noch ein Opfer der Angreifer wurde, die darauf befindlichen Männer aber konnten schwimmend die letzten hundert Meter bis zum Strand zurücklegen oder sie wurden von kleinen wendigen Sturmbooten übernommen und an Land gebracht.

Nun, da die gefährliche Ueberfahrt gelungen, haben sich die Gefechter entspannt. Unter befreitem Aufatmen werden die Zigaretten angezündet, mit frohem Händedruck begrüßen sich die Kameraden, die

sich hier, auf kontinentalem Boden wieder zusammenfinden. Heldentatleistungen jenseit der letzten Abteilungen, die den Brückenkopf bildeten, um der Masse der über die Meerenge zurückgehenden deutschen Divisionen den Weg über die Straße von Messina offenzuhalten. Vergeblich versuchten die Briten von der einen, die Amerikaner von der anderen Seite, den Sperrriegel vor den Ueberflutungen einzudrücken. Mit vier- bis fünffacher Uebermacht rannnten sie tagelang nach stärkster Artillerievorbereitung und unter dem Einfluß der gesamten Luftstreitkräfte gegen die dünnen deutschen Linien an. Ihr Ziel, das Gros der deutschen Verbände abzuscheiden und ihnen ein Düнкirchen zu bereiten, scheiterte indessen an dem jähem Widerstand der Verteidiger, die ihre Aufgabe, so lange zu halten, bis die letzte Fährte angelegt hatte, mit beispielhafter Tapferkeit erfüllten. In der glühenden Hölle des rauchenden, in Schutt und Asche ausgegangenen Messina haben die Verteidiger des Brückenkopfes zum letzten Male auf sizilianischem Boden die Waffen geführt, bis auf Befehl, der sie auf diesen Platz gestellt, erfüllt war.

Das Werk der Ueberführung starker Truppenteile nach dem Festland war ja nicht improvisiert, sondern die Vorbereitungen waren rechtzeitig von langer Hand erfolgt. Seit geraumer Zeit wurden in ausreichendem Umfang Transportmittel zusammengezogen. Von den Fronten im Norden, im Zentralabschnitt und im Südosten wurden, soweit es die Kampflage erlaubte, die schweren Waffen, vor allem Geschütze und Panzer, abgezogen und nach dem Festland gebracht. Die Nächte waren erfüllt von dem mahelnden Geräusch der Raupenfahrzeuge, die im Schutze der Dunkelheit überfuhren. Auf diese Weise wurde ein Maximum an geborgenem Material erreicht; was dem Feind in die Hände fiel, war so beschaffen, daß es zahlenmäßig überhaupt nicht ins Gewicht fällt. Die einzelnen Divisionen hatten ihre eigenen Ueberflutungen, so daß ein Andrang auf die Fährten vermieden wurde und sich der Abtransport vollkommen geordnet vollzog. Die Panzergrenadiere hielten zuletzt die Amerikaner ausschließlich mit Handfeuerwaffen, leichten und schweren MG's sowie einigen Pat-Geschützen in Schach, und während der Gegner mit seiner gesamten Artillerie trommelte und Welle auf Welle von Jagdfliegern und Bombern einsetzte, standen die deutschen Soldaten, nur mit dem Karabiner und einigen Hand-

(Fortsetzung auf Seite 2)

Leistung ohne Beispiel

Von Walter Asmuß

Der Abbruch der Kämpfe auf Sizilien bringt uns einem Stadium des Krieges näher, in welchem der Feind vor die für ihn schwierige Frage gestellt wird, ob er sich in der Lage sieht, den Angriff auf die Festung Europa zu wagen, von dem er nun schon seit so langer Zeit gesprochen hat. Bisher ist ja, wir haben das ja schon wiederholt betont, nur im Vorfeld gekämpft worden. Im Vorfeld hält man sich so lange, als das zweckmäßig erscheint. Man kämpft dort nicht mit zu starken Truppen und man geht auf die eigentliche Kampflinie zurück, wenn der Kampf im Vorfeld seinen Zweck erfüllt hat. So war auch die Räumung des sizilianischen Vorfeldes der Festung Europa seit längerer Zeit vorgegeben. Die Räumung war seit 14 Tagen im Gange. Der Termin, der für die endgültige Räumung festgelegt war, ist dabei auf den Tag genau eingehalten worden. Engländer und Amerikaner vermochten die terminmäßige Räumung nicht zu stören. Sie machten den Versuch, doch noch deutsche Truppen zu „schnappen“ und haben — sich leeren Stellungen gegenüber. Wieder hat hier der deutsche Generalstab eine hervorragende Arbeit geleistet. Es sollte alles ab, wie es vorgegeben war. Der Abtransport konnte ohne Aufschub durchgeführt werden, so daß keine Waffen und kein Gerät verloren ging. Dabei hat sich die gegnerische Luftwaffe nach Kräften bemüht, die Ueberflutungen von Sizilien nach Calabrien zu verhindern. Die deutsche Flak aber machte ihr, wie es in der englischen Meldung heißt, den Luftraum über der Straße von Messina zur Hölle und verhinderte geschickt, gezielte Bombenabwürfe. Galt deutscher Tradition entspricht es — beim englischen Militär ist es bekanntlich sehr anders — daß als einer der letzten der Kommandierende General Sizilien verließ.

Die strategische Lage Deutschlands hat sich durch die Räumung Siziliens nicht wesentlich verändert. Sizilien ist kein Bestandteil des europäischen Raumes, der unbedingt gegen die Angriffe der anglo-amerikanischen „Kriegsführung“ verteidigt werden müßte. Die Räumung bedeutet also nichts anderes als die Aufgabe eines Vorfeldes der Festung Europa. Die Anglo-Amerikaner hatten sich ja auch die Entwicklung sehr viel anders vorgestellt. Als am 18. Mai die Kämpfe auf Tunis abgeschlossen waren, glaubten sie, daß nunmehr der Vorstoß gegen Europa sofort folgen werde. Man hatte nicht damit gerechnet, daß der Kampf im insularen Vorfeld Europas sich so schwierig gestalten würde. Erst am 12. Juni konnten sie die Insel Pantelleria in ihren Besitz bringen. Abermals verging ein voller Monat, ehe der Feind in der Nacht des 10. Juli den Einbruch in Sizilien wagte. Der deutsche Wehrmachtbericht hat in begeisterten Worten den abwechselnden Widerstand unserer Truppen geschildert, die dort fünf Wochen gegen eine vier- bis fünffache Uebermacht erbittert gekämpft haben. Die Operation der Rückführung unserer Streitkräfte über die Straße von Messina ist ein in jeder Hinsicht hervorragendes Beispiel der von uns planmäßig durchgeführten Maßnahmen, da auch hier für den Feind eine neue Warnung und für uns ein neuer Grund zur verstärkten Zuversicht im Hinblick auf die kommende Entwicklung hervorragt.

Die Gesamtsituation, in der sich dieses neue Ereignis abspielt, hat, eröffnet für den Gegner alles andere als günstige Aussichten. Verluste im Osten und Westen sind für ihn das Kennzeichen seiner eigenen Unternehmungen. In einem Artikel der „New York Times“ ist gerade jetzt auf die großen sowjetischen Verluste in den Schlachten dieses Sommers hingewiesen worden. Dort wurde erklärt, die deutsche Wehrmacht hält nach wie vor die reichsten Gebiete der Sowjetunion in der Hand. Für jeden Kilometer Vorrückung müßten die Sowjets einen starken Blutstoß entrichten und es sei sicher, daß dies einen Einfluß auf ihre weiteren Kampfpläne haben würde. Bierschlei man der Meinung, daß die Sowjetunion nach den sehr schweren Einbußen der letzten drei Jahre vielleicht vor neuen Opfern zurückzucken würde, wenn ihre Verbündeten nicht hart in den Kampf eintriften. Darin liegt eine neue Aufforderung an die Engländer und Amerikaner, zum Angriff auf die Festung Europa. Aber

Die Lokomotive als Maßstab

DPV. Nach den Erfahrungen des harten Ostwinters 1941/42 erklärte der Führer die Steigerung des Lokomotivbaues für kriegswichtig vordringlich. Damit war das Problem der stärksten „Kriegslokomotive“ gestellt. Unter Kriegslokomotive ist dabei eine Lokomotive zu verstehen, die den besonderen gesteigerten Bedürfnissen des Krieges voll entspricht, aber keineswegs von geringer Leistungsfähigkeit oder Lebensdauer ist. Direktor G. Degankoff wurde mit der Organisation des Serienbaues von Lokomotiven betraut und konnte jetzt feststellen, daß das Führerprogramm, dessen Höchstleistung zu Ende von 1944 vorgegeben war, schon nach einer Anlaufzeit von 16 Monaten erfüllt wurde. Um zu diesem Ergebnis zu kommen, mußten durchgreifende, — wenn man will — diktatorische Maßnahmen ohne Bindung an herkömmliche Vorstellungen getroffen werden. Die Inzenzahl wurde von 119 auf 13 herabgesetzt. 3000 Lokomotivteile wurden vereinfacht, auf weitere 1000 Bauteile konnte verzichtet werden. Das Gegenstück war eine radikale Tapferung der Werkzeuge und eine Arbeitsvorbereitung, die den Einfluß von ungelernten Arbeitern erlaubte. Die Arbeiterzahl in unseren Lokomotivfabriken konnte deshalb um 87 v. h. erhöht werden. Aufträge, die 40 Millionen Arbeitsstunden umfassen, wurden an Firmen übertragen, die bisher außerhalb des Lokomotivbaues standen. Auf die Einzellokomotive gerechnet wurde eine Verminderung der Arbeitszeit um 30 v. h., des Stahlbedarfes um 20 v. h. und des Verbrauchs von Kupfer und Zinn um je über 90 v. h. erzielt.

Das Feuer der Jugend wird siegen!

Galland, Keller und Axmann vor der Flieger-Hitler-Jugend

Quedlinburg, 18. August. Nach der Marine-Hitler-Jugend ist die Flieger-HJ zu einem Wettbewerb angetreten, der wiederum ein eindrucksvolles Bild von der vormaligen Ausbildung und Haltung des Nachwuchses für die Wehrmacht gab. In Quedlinburg bewiesen die Wehrkampfmännchen der Gebiete, daß ihre fliegertechnische Ausbildung, die sie durch das NSKK erfahren haben und ihr sportlicher Leistungsstand im vierten Kriegsjahr eine weitere Steigerung erfahren haben. Der Geist dieser Jugend, aus deren Reihen sich die Freiwilligen unserer Luftwaffe rekrutieren, offenbart sich auf einer eindrucksvollen Abwehrkämpfungsübung zu Quedlinburg. Mit kühnem Muthel begrüßten die Laufende von Jungen Generalmajor Galland in Vertretung des Reichsmarschalls, den NSKK-Korpsführer Keller und ihren Kampfsportführer Artur Axmann.

Generalmajor Galland überbrachte die Grüße des Reichsmarschalls und überreichte der Siegermannschaft von Hermann Göring als Zeichen der Verbundenheit mit der Flieger-HJ, gestifteten Ehrenpreis. In seiner mit kühnem Muthel aufgenommenen Ansprache würdigte Generalmajor Galland die geleisteten fliegerischen Leistungen. Aus diesen Jungen spreche der Geist und der Wille, der jeder Uebermacht

Herr werde. Diese Jugend sei in den Jahren des Krieges härter geworden, ihr Tun und Denken gelte dem Vaterland und dem Führer.

NSKK-Korpsführer Generaloberst Keller hob seine Freude über die frische und soldatische Haltung dieses Nachwuchses der Luftwaffe hervor. Den Willen der angetretenen Jungen brachte er mit den Worten zum Ausdruck: „Der Gedanke an unsere zerstörten Städte und an das Los Tausender von Volksgenossen läßt uns die Jünger des NSKK mit Stolz und den Schmutz nach Rache ablegen, für die Not, die er uns angetan. Die Jugend wird dabei kämpfen wie die Löwen und den Sieg an ihre Fahnen heften.“

Reichsjugendführer Artur Axmann sprach vom Glück der Jugend, ihre Herzen nicht nur an Helden der Vergangenheit entflammen zu müssen; denn die größten Helden leben heute mitten unter ihr. Es ihnen gleichzutun, bemühe sich die Hitler-Jugend durch ihren Kriegseinsatz. Ihr Bekenntnis laute: „Wir hassen die Phrasen und lieben die Tat.“ Artur Axmann sagte: „Es ist heute wieder Kampfszeit, und darum wollen wir zusammenrücken und eine verschworene Gemeinschaft bilden. Auch dieser Reichswettbewerb des fliegerischen Nachwuchses erhärtet die Gewißheit, daß am Ende doch siegen wird das Feuer der Jugend.“

Jede neue Planung des Feindes steht im Zeichen der ebenfalls sehr schweren Opfer, die schon bisher gebracht werden mußten. Im englischen Rundfunk ist im Hinblick auf die letzten Kämpfe in Sizilien hervorgehoben worden, wie meisterhaft deutsche Truppen auf der Insel alle Wege und Straßen gegen den Vormarsch des Feindes zu sichern vermochten und auch in der Schweizer Presse ist gerade jetzt nochmals betont worden, wie hervorragend sich die deutschen Truppen auf Sizilien geschlagen haben. Allgemein herrscht bei Freund und Feind die Überzeugung, daß der Widerstand gegen jeden Angreifer sich noch wesentlich verstärken wird, wenn die Kämpfe sich eines Tages auf festländischem europäischem Boden abspielen sollten, ganz abgesehen davon, daß uns dort ja auch wesentlich mehr militärische Mittel und eine gesicherte Landverbindung zur Verfügung stehen. Der Entschluß den Schauplatz der Kämpfe aus dem insularen Korridor nun auf den europäischen Kontinent zu übertragen, ist also für den Feind von der denkbar größten Tragweite und er ist mit gewaltigen Opfern verknüpft. Das dümmert auch in London und Washington langsam auf. So hat gerade jetzt der Leiter des amerikanischen Amtes für die Kriegsmobilisation, James Barnes in Washington erklärt, er sei von Roosevelt ermächtigt worden festzustellen, daß England und Amerika keineswegs den Hauptkampf hinter sich hätten. Sie müßten ihn erst noch bestehen. Um so größer ist die Zuversicht, mit der die Völker Europas der weiteren Entwicklung entgegensehen. Die geschichtliche Leistung unserer Truppen in den Kämpfen auf Sizilien gibt uns erneut die Gewissheit, daß diese Truppen jeden Feind von der Festung Europa fernzuhalten wissen werden.

Kein Dünkirchen auf Sizilien

(Fortsetzung von Seite 1)

granaten bewaffnet. Bedarf es eines schlagenderen Beweises für die absolute kämpferische Überlegenheit des deutschen Soldaten?

In einem kaum erhofften Umfang gelang es so, neben den eigenen Truppen auch wertvolles Kriegsmaterial dem Zugriff des Feindes zu entziehen, und wenn die Engländer und Amerikaner heute Bilanz machen und an die Sichtung der Beutezüge gehen, dann werden sie sich wundern, wie düstlich das Ergebnis des italienischen Unternehmens ist. Der Versuch des Feindes, die deutsche Wehrmacht durch die beabsichtigte totale Vernichtung der auf Sizilien kämpfenden Teile empfindlich zu treffen, ist als völlig mißlungen anzusehen. Nirgends, an keinem Frontabschnitt gelang es dem Feind, durch Gefechte größerer Stils kampfscheidende Erfolge zu erringen. In der Ebene von Catania, wo es zur offenen Auseinandersetzung auf dem Schlachtfeld kam, endete die Begegnung nach einem englischen Gefährnis eindeutig zugunsten der Deutschen. Die harten Verluste, die der Tommy dort erlitten hat, bewirkten in erster Linie, daß die britischen Verbände in der Folgezeit sehr, sehr vorsichtig vorgehen und sich erst nach Tagen in die von den Deutschen geräumten Städte und Dörfer hineinwagten. Ein scharfes Nachsehen hätte vielleicht die in voller Ordnung zurückgehenden deutschen Truppen einige Male in unangenehme Situationen bringen können. Der englische Keil vor der Schlagkraft der deutschen Waffen ersparte uns diese Sorge. Noch vorsichtiger in dieser Beziehung waren die Panzer, die unter Ausnutzung ihrer gewaltigen Überlegenheit die schwachen deutschen Kräfte glatt hätten unterlaufen können. Zu einem solchen Unternehmen konnte sich jedoch die amerikanische Führung trotz der ersten Lage nicht entschließen, und es war für den deutschen Soldaten mitunter erfreulich zu sehen, wie die Amerikaner ängstlich vorrückten und sich sofort zurückzogen, wenn sie Feuer bekamen. Jedemal sammelte die amerikanische Artillerie mit zusammengeschlossenen Abteilungen Kundenschaft auf die Stellungen und selbst Kreuzer und Zerstörer wirkten von der See aus, die Deutschen aus ihren Positionen zu vertreiben.

Bei dem Mißerfolg in der Stärke der kriegsführenden Parteien auf Sizilien mußte sich die Führung trotz der hervorragenden Haltung der Truppe auf eine bewegliche Kampfführung beschränken, die unter dem spärlichsten Einsatz von Menschen und Material dem Feind größtmögliche Verluste zufügte. In der Tat brachte Sizilien sowohl den Briten als auch ihren amerikanischen Verbündeten einen schmerzhaften Abbruch, und die Gefangenen waren ausnahmslos glücklich, daß sie heil aus der Kampzone herauskamen. Auch auf deutscher Seite waren manche schmerzliche Ausfälle zu verzeichnen, die bei der bestehenden zahlenmäßigen Unterlegenheit schwerer ins Gewicht fielen als auf der Gegenseite. Während die Engländer und Amerikaner dreimal am Tage ihre Geschossvorposten ablößten, waren die deutschen Soldaten während der Gesamtdauer der Kämpfe in ununterbrochenem Ein-

Kampf auf 600 km Frontausdehnung

Zweihundert Panzerbrigaden und tausend Batterien der Sowjets ausgeschaltet

IPS. Die Offensivanstrengungen der Sowjets bewegen sich augenblicklich auf einer Linie, die sich vom Kampfsaum südlich Belgorod bis hinauf nach Wjasma ausdehnt. Eine Erweiterung dieser Front nach Norden scheint nicht ausgeschlossen, da die Sowjets bei Belgorod neue Kräfte bereitstellten und teilweise auch schon zum Einsatz brachten. Es ist daher mit einer Frontausdehnung von mehr als 600 Kilometer zu rechnen.

Nachdem in den letzten sechs Wochen auch die anderen Brennpunkte der Sommerfront in das gewaltige Ringen einbezogen wurden, herrscht im Grunde genommen eigentlich nur noch im Frontabschnitt um den Timensee Ruhe. In wechselseitiger Schweregefechtverlagerung ist demgemäß der Kampf an der ganzen Ostfront aufs höchste entbrannt. Er treibt offensichtlich seinem Höhepunkt zu.

An den gewaltigen Anstrengungen und dem ungeheuren Einsatz von Menschen und Material gemessen, müssen die Teilerfolge der Sowjets als äußerst gering bewertet werden. Jedenfalls wird die Tatsache, daß rund 200 Panzerbrigaden der sowjetischen Stoßarmeen ausgeschaltet und mehr als tausend Batterien des Feindes vernichtet oder erbeutet wurden, in den nächsten Wochen einigermaßen ins Gewicht fallen. Dabei darf nicht außer acht bleiben, daß die Sowjets seit Beginn der Sommerfront mehr als 6000 Flugzeuge verloren, so daß bei einer Fortdauer dieser Abnutzungskurve die Kräfte der Großfront für den Feind in absehbarer Zeit eine

bedenkliche Wendung nehmen kann. Das ist wenigstens der Eindruck, der sich in militärischer Hinsicht bei einer ruhigen Betrachtung der Lage ergibt. Ihn vermögen auch optimistische Verlautbarungen der Gegenseite nicht zu verwischen.

In diesem Zusammenhang verdient hervorgehoben zu werden, daß die Verbände der Luftwaffe innerhalb der ersten vier Wochen der Großkämpfe an der Ostfront mehr als 1100 sowjetische Panzerkampfwagen vernichteten. Die Panzerjagd aus der Luft hat damit ganz außergewöhnliche Erfolge zu verzeichnen. Die fliegenden Panzerjäger erfreuen sich deshalb bei den deutschen Erdtruppen einer wachsenden Beliebtheit.

Sieben neue Ritterkreuzträger

Führerhauptquartier, 18. August. Der Führer verleiht das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Major d. R. Karl Panhaff, Abteilungscommandeur in einem Panzerartillerieregiment; Hauptmann d. R. Herbert Merkel, Bataillonsführer in einem Panzergrenadierregiment; Oberleutnant d. R. Hans-Dietrich Goller, Panzerjäger; Leutnant d. R. Robert Klima, Kompanieführer in einem Grenadierregiment; Leutnant d. R. Theodor Bück, Zugführer in einer Panzeraufklärungsabteilung; Oberwachtmeister Alfred Konrad, Zugführer in einer Aufklärungs-Abt.; Feldwebel Otto Chomaneh, Zugführer in einem Grenadierregiment.

Zwei feindliche Geleitzüge zerschlagen

Zwei Kreuzer, ein Zerstörer und vier Transporter von den Japanern versenkt

Tokio, 18. August. Zwei große Geleitzugschlächte meldet am Dienstag das kaiserliche Hauptquartier:

Ein großer Konvoi, der im Guadalupe-Gebiet in westlicher Richtung fuhr, wurde am 14. August in der Nähe der Insel Verabera von den japanischen Marinejagdkraften angegriffen, die dabei folgende Ergebnisse erzielte: Beim ersten Anlauf wurde ein großer Transporter versenkt, drei weitere große und ein mittelgroßer in Brand gesetzt. Von 10 begleitenden feindlichen Jagdflugzeugen wurden 13 abgeschossen. Die zweite Angriffsphase der Japaner gegen den gleichen Geleitzug verlor zwei weitere große Transporter und ein Landungsboot. Ein feindlicher Zerstörer und ein Schlepper sowie zehn Landungsboote wurden mit MG-Fener angegriffen. Elf weitere feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen. Beim dritten Angriff gegen diesen Geleitzug waren die feindlichen Truppen mit Landungsgeschützen beschäftigt. Truppensammungen wurden von den Japanern an zwei Stellen angegriffen. Ferner wurden dabei ein feindlicher Kreuzer durch Bomben beschädigt und nochmals vier weitere feindliche Flugzeuge abgeschossen. Bei einem nochmaligen vierten Angriff in den Gewässern der Inseln

Simbo und Wilson wurde ein großer Zerstörer versenkt und ein weiterer beschädigt.

Die zweite Geleitzugschlacht fand am 16. August um Mitternacht, 10 Seemeilen östlich der Insel Gatal, Haiti. Durch Torpedoeingriffe wurden ein großer Kreuzer und ein großer Transporter versenkt, ebenfalls ein leichter Kreuzer bzw. ein großer Zerstörer. Eine genaue Feststellung konnte nicht getroffen werden. Ein weiterer Kreuzer und ein Zerstörer wurden durch Torpedotreffer beschädigt. Die gesamten japanischen Verluste bei diesen Unternehmungen betrugen 17 Flugzeuge.

44 Feindflieger abgeschossen

Tokio, 18. August. Am 15. und 16. August belegten japanische Luftstreitkräfte einen feindlichen Flugplatz auf Neu-Guinea mit Bomben. Es kam dabei, wie das kaiserliche Hauptquartier bekanntgab, zu Luftkämpfen. Die Japaner schossen 32 feindliche Maschinen ab, fünf weitere wurden am Boden zerstört. Der Verlust von weiteren sieben Flugzeugen ist wahrscheinlich. Vier japanische Flugzeuge sind noch nicht zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt.

Als die Reste des englischen Landheeres seinerzeit über Dünkirchen in wilder Flucht nach England zurückflohen, lag eine völlig demoralisierte, zermürbte und zerschlagene Streitmacht von den Schiffen. Die deutschen Divisionen, die in voller Ordnung, ohne jedes Zeichen der Panik von Sizilien zurückkamen, sind intakt geblieben. Unbestätigt sind sie von der Insel abgetreten, und nun formierten sie sich auf neue, bereit, unter günstigeren Bedingungen in aller Schlagkraft gegen die Feinde der neuen Ordnung anzutreten.

Kriegsberichterstatter Kurt Gayer

Für Kriegsteilnehmer vorbehalten

Die befreiten Ostgebiete sind nach dem Willen des Führers und den Plänen des Reichskommissars für die Festigung des deutschen Volkstums für die Neubildung deutschen Bauerntums bestimmt. Die früher dem Feinde gehörigen und zum größten Teil nur sehr mangelhaft bewirtschafteten landwirtschaftlichen Betriebe und Höfe werden vorläufig von deutschen Bauern und Landwirten als Treuhänder verwaltet, denn eine endgültige Zuteilung des Landes und Einweisung der Besitzer wird erst nach dem Kriege erfolgen, wenn unsere Soldaten wieder in die Heimat zurückkehren. Höfe und Land tragen also im Osten gleichsam die Aufschrift: „Für Kriegsteilnehmer vorbehalten!“ Eine Ausnahme macht davon lediglich solches Land, das den Umsiedlern und Rückwanderern zur Abgeltung ihres in der

früheren Heimat ausgegebenen Besitzes zur Verfügung gestellt wurde. Es ist Ehrensache, daß die jetzigen Betriebsführer, die Treuhänder der Frontsoldaten sind, alles daransetzen, um aus den Betrieben Musterwirtschaften zu machen. In vielen Orten des deutschen Ostens kommt die Tatsache, daß später der deutsche Frontsoldat hier eine gesicherte Lebensgrundlage finden wird, auch sichtbar zum Ausdruck: Hier steht man zahlreiche Gehöfte — auch solche des Lebensmittelhandels und Ernährungsgewerks —, die die Zimtenbezeichnung „Kriegsteilnehmerbetrieb Nr. ...“ tragen. Sie werden jetzt genau wie die Höfe und landwirtschaftlichen Betriebe von deutschen Bauern treuhänderisch geführt, damit sie später der Frontsoldat oder Kriegserbehrer übernehmen kann.

Portorico fordert Selbständigkeit

Vigo, 18. August. Die Bevölkerung Portoricos, das zu den Außenbesitzungen der USA gehört, wandte sich erneut an die Vereinigten Staaten von Nordamerika mit der Forderung, ihm die Selbständigkeit zu gewähren. Nach einer mehrstündigen Sitzung des sogenannten Unabhängigkeitskongresses wurde einstimmig eine Freieiserklärung Portoricos' gebilligt. Präsident Roosevelt und der USA-Kongress werden darin aufgefordert, Portorico die notwendige Hilfe zur Errichtung einer freien Republik zu gewähren.

Kurze Umschau

Im Osten fiel nach über 900 Feindflügen Oberleutnant Götter Jäkel, Flugzeugführer in einem Sturzkampfbombenregiment, dessen Einsatzfähigkeit und große Leistungen der Führer durch Verleihung des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes anerkannt hatte.

Eine von Saboteuren gelegte Bombe vernichtete, wie man annimmt, eine Explosion in einem Industriekomplex einer östlichen Stadt. Eine sofortige Untersuchung hat eingeleitet.

Nach einer amtlichen Mitteilung sind in den Mittagsstunden des 17. August zwei amerikanische viermotorige Flugzeuge in der Schweiz aufgetaucht, das eine um 12.48 Uhr in Tübingen, das andere um 14 Uhr in Weidenhof (Ranton Bern). Die Befragungen von je zehn Mann sind interniert worden.

Ministerpräsident Dr. Tula gedachte im Ministerialrat des Todes des Olinas und würdigte in einer Ansprache die Verdienste des verstorbenen Staatsführers. Der Ministerpräsident schloß mit einem Appell, die Ideen und das Vermächtnis Olinas weiter zu verwirklichen.

Die Maßnahmen der britischen Zentralregierung in Indien zur Erhöhung der Lebensmittelerzeugung verlangen, für ganz Britisch-Indien beschlagnahmte landwirtschaftliche Erzeugnisse von einer einzigen Zentrale zwischen Vorrat und Verbrauch. Die Erzeugnisse der indischen Pflanzen verbleiben sich unter den oben geschilderten Umständen immer mehr.

Völliges Einverständnis mit Moskau

Berlin, 18. August (Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Das völlige Einverständnis zwischen den Anglo-Amerikanern und Moskau geht jetzt wieder aus einer Rundfunkrede hervor, die der frühere USA-Botschafter in der Sowjetunion, Davies, gehalten hat. Er bekannte sich darin erneut in bedingungslosem Vertrauen zu den Zielen Moskaus und führte aus, es könne nach diesem Krieg keinen Frieden geben, der ohne Moskau abgeschlossen würde. Dazu gibt gerade jetzt ein türkisches Blatt eine sowjetische Äußerung wieder, daß nach dem Kriegsende der sowjetische Siegeserfolg nicht nur in Moskau abgefeuert werden würde, sondern in allen europäischen Hauptstädten. Dies ist eine Erklärung, die die Ziele der Sowjets recht deutlich widerspiegelt. Der Moskauer Korrespondent des Londoner Nachrichtenorgans „International News Service“, Brown, ergänzte in einem Buch diese Feststellung dahin, daß ein alliierter Sieg automatisch ganz Europa den Sowjets ausliefern würde. Weder die Vereinigten Staaten, noch England, noch beide zusammen, so fügte er hinzu, könnten das verhindern. Was das aber bedeuten würde, haben wir wiederholt eindeutig aufgezeigt. Die verschiedenen neuen Feststellungen von amerikanischer Seite bestätigen die europäische Gefahr des Bolschewismus, mit dem sich England und Amerika in gemeinsamem Vernichtungsbündnis verbunden haben.

Washington trägt die Verantwortung

Bischoff, 18. August (Zuntmeldung.) „Box“ beschäftigt sich mit der katastrophalen Wirtschaftslage zu der die Süd- und mittelamerikanischen Länder durch den Krieg verurteilt wurden. In Argentinien habe man eine Million Tonnen Flachs verbrennen lassen, weil sich hierfür keine Käufer bzw. keine Transportmittel fanden. Ebenso sei man dazu übergegangen, die Kolonisten mit Weizen und Mais zu heizen. Noch schlimmer sei es in Mexiko bestellt. In den mexikanischen Städten stiegen die Lebenshaltungskosten um 105 vH., während die Gehälter und Löhne nur um 20 vH. herausgehoben wurden. Neun Zehntel aller Angehörigen in Mexiko verdienen nicht genug, um die tägliche Ernährung für ihre Familien zu bestreiten. Nachdem Höchstpreise für einzelne Lebensmittel festgelegt wurden, verschwanden diese vom Markt, weil der Preis nicht einmal die Kosten für den Transport deckte. Die amerikanische Regierung habe eine ständige Zunahme der Armut erreicht.

Schächten in Buenos Aires verboten

Buenos Aires, 18. August. Der Oberbürgermeister von Buenos Aires verbot das rituelle Schächten in der argentinischen Hauptstadt. Die Verfügung macht geltend, daß durch jüdische Schlachtungen die jüdischen Schlachthäuser und Fleischfabriken in ihrer Arbeit gehindert würden.

Verlag und Druck: Wiesbadener Zeitung Schneider u. Co., K.G. Verlagsleiter: Ludwig Althoff, Hauptgeschäftsführer: Fritz Günther, stellv. Hauptgeschäftsführer und Chef vom Dienst: Karl Kräuter, alle Wiesbaden. — Zur Zeit gilt Anzeigenpreisliste Nr. 1.

Blanka auf falschem Kurs

Roman von Hans Kappler

(8. Fortsetzung)

„Ich überlege mir eben“, sprach der Reeder, „ob es nicht besser wäre, die Ausfahrt des Frachters auf morgen zu verschieben.“

„Nicht nötig! Mein erster Steuermann ist ein fabelhafter Junge! Uns kann nichts passieren. Seien Sie gemütlich, Herr Hennings! Warum kommen Sie denn auch heraus?“

„Wenn eins unter Schiffe den Hafen verläßt, werde ich stets zur Stelle sein!“

„Sehen Sie, da war Ihr alter Herr ein anderer Mann. Der ließ sich selten mal sehen. Der wußte, daß wir unsre Sache machen, so oder so.“

„Dann wird das eben jetzt anders. Es scheint nötig zu sein, daß hier ein frischer Wind weht.“

„Eine gute Brille ist nie zu verachten“, fuhr Rud- der ungerührt fort. „Ich habe noch immer meinen Kasten wohlbehalten an Ort und Stelle gebracht. Da hält zum Beispiel der kleine Herr Schetter sehr große Stücke auf mich! Ein nobler Mann ist das, muß man sagen. Wir haben gestern Abend gefeiert. Da hätten Sie bei sein sollen, Herr Hennings.“

„Die Jungen warten. Gehen Sie an Deck!“ Schroff wandte sich Arnd Hennings um und schritt davon.

Hinter einem Stapel von Zuteballen wartete der Schiffseigner, bis die „Marga“ endlich flott machte und den Hafen verließ. Mit wehmütigem Blick schaute er dem Schiffe nach. In ihm fühlte sich der Entschluß nach einem anderen Kapitän umschau zu halten, falls Rud- der ein zweites Mal seine Pflicht vernachlässigen würde.

Wieder war es der Name Schetter, der vor dem jungen Reeder aufklang. Was es in der Ablicht dieses Mannes, sich bei Rud- der einen guten Namen zu machen? Oder lag für Schetter und Rud- der irgend- ein anderer Grund vor, die bevorstehende Ausfahrt des Frachters mit einer feuchten Feier einzuleiten?

Mit diesen Gedanken beschäftigt, fuhr Arnd Hennings zum Verwaltungsgelände zurück.

In seinem Arbeitszimmer fand er Volker Fröhne fluchend und wetternd über mehrere Schriftstücke gebeugt vor.

„Was gibt es denn, Vater Fröhne?“

„Zum Verrücktwerden ist das! Jetzt haben uns die Anderen-Werte dem Auftrag entzogen, den sie uns seinerzeit in Aussicht stellten!“

„Wertwürdig! Seitdem ich hier auftauche, geht es überall mit uns zurück. Woran liegt das?“

„Weiß der Teufel!“ entfuhr es dem alten Prokuristen. „Ich bin noch nicht dahintergekommen. Es ist rein wie verflucht! Da schreiben auch die Heegers, daß sie ihren nächsten Frachtauftrag bereits vergeben haben.“

Arnd Hennings nahm die Schreiben und starrte darauf.

„Hier scheint Methode dahinterzustecken. Man müßte der Sache auf den Grund gehen. Ich fahre logisch zu Anderen und Heegers!“

„Du willst mit ihnen unter vier Augen reden?“ fragte Volker Fröhne.

„Ja.“

Der junge Schiffseigner stand schon an der Tür. Harte Entschlossenheit prägte sich in seinem Gesicht.

Eine Stunde später sah er vor dem Vorgesetzten der Dynamowerke Anderen.

„Der Auftrag nach Liberia? Ich entsinne mich. Wir standen seinerzeit mit Ihrem Herrn Schetter in Verbindung, aber kürzlich bot er uns eine andere Reederei zu günstigeren Bedingungen an. Da haben wir dort abgeschlossen. Ich mußte ja annehmen, daß Sie Ihre Frachter bereits auf längere Zeit hinaus für andere Lieferungen vergeben hatten.“

Bei Heegers war es nicht anders. Sie, die in erster Linie die Reederei Hennings für ihre Warenzufuhr nach Übersee benutzten, waren durch Schetter bewogen worden, einer anderen Firma ihre Aufträge zuzuwenden.

„Schetter ist wohl noch an Ihrem Unternehmen

beteiligt?“ fragte der alte Heegers, als Arnd Nieme machte, sich auch hier ohne weitere Worte zu verabschieden.

„Ja.“

„Das wußte ich doch. Deshalb glaubte ich eben, daß Sie für die nächste Zeit kein Interesse mehr an weiteren Frachtern haben könnten. An anderen Falle würde ich ja sonst Schetter selbst schädigen.“

„Ich darf jedenfalls mit Ihren weiteren Aufträgen rechnen, Herr Direktor?“

„Selbstverständlich! Wie aber — soll ich nun mit Schetter abschließen — für Sie?“

„Nein, bitte, wenden Sie sich an mich. Ich arbeite lieber ohne die Mitwirkung eines Dritten.“

„Gut. Fragen Sie in drei Monaten wieder bei mir an, Herr Hennings.“

In den Abendstunden langte der Reeder wieder in seinem Arbeitszimmer an.

Volker Fröhne hatte geduldig gewartet.

„Wie steht es draußen?“ war seine erste Frage gewesen.

In knappen Worten berichtete Arnd.

„Schetter?“ rief Volker Fröhne erstaunt aus. „Was fällt dem Burschen ein? Er arbeitet gegen uns?“

„Er will anscheinend auf diese heimtückische Art seinen Eintritt in das Unternehmen erzwingen.“

„Das schlägt dem Haß den Boden aus!“ ent- rüstete sich der Prokurist. „Schetter schädigt sich ja selbst! Wenn unser Umfah fällt und damit die Ge- winne ausbleiben, sinkt auch der Kurs der in seinem Besitz befindlichen Aktien.“

„Ich kann mir nur denken, daß sich der Mann in seiner Eitelkeit gefränkt sieht, weil ich ihm keine Mitarbeit einräume. Sein übersteigertes Selbst- bewußtsein reizt ihn zu unbedachten Schritten hin. Hoffentlich kommt er bald zur Einsicht. Wir werden ja leben, wer den längsten Atem hat. Ich jedenfalls will in der nächsten Zeit alle unsere Geschäftsfreunde auffinden und persönlich mit ihnen verhandeln. Es wäre doch merkwürdig, wenn der gute Name der Hennings nicht seinen alten Glanz bewahrt hätte!“

„Manchmal denke ich mir, daß es vielleicht nichts schaden könnte, wenn wir dem Schetter einen be- liebig hohen Kupon überlassen, auf dem er zwar die Reederei mit repräsentieren, ihr aber keinen Schaden zufügen kann“, meinte Volker Fröhne bedächtig.

„Nein. Ich sehe in diesem Mann eine Gefahr, die man nicht erst rufen soll“, lautete die entschlossene Erwiderung des jungen Schiffseigners.

Der Prokurist legte eine Tintendose auf den Tisch.

„Nun zu etwas anderem. Mit unseren Anfragen in Wladivostok kommen wir auch nicht recht vor- wärts. Hier ist die neueste Mitteilung.“

Arnd Hennings griff hastig nach dem Papier.

„Die Behörden bleiben bei ihrer Behauptung, daß es sich bei dem an der Grenze erschossenen deutschen Reichsanghörigen um den Schiffseigneur Arnd Hennings handele, obwohl Ausweise bei ihm nicht gefunden worden sein sollen.“

Lange herrschte tiefes Schweigen im Zimmer.

Der junge Reeder hielt den Kopf gesenkt.

„Ich verstehe nicht, daß man gar nichts von einem Begleiter meldet“, unterbrach schließlich Volker Fröhne die Stille. „Du bist doch dabei gewesen. Die Posten müssen gesehen haben, daß es zwei Männer waren, die der Grenze zustrebten. Und außerdem müßte ja deine Flucht aus Wladivostok aufgefallen sein.“

„Das alles sind Fragen, die ich mir selbst vor- lege“, kimmte Arnd Hennings seinem alten Mit- arbeiter bei.

„Was sollen wir nun tun?“

Der Schiffseigner warf das Papier heftig auf den Tisch.

„Wir bitten um weitere Nachforschungen.“

(Fortsetzung folgt)

Wiesbadener Stadtzeitung

Heilsames Schrecken . . .

Es war am Abend getrennt kurz nach zehn. Als Fräulein Schiller freundlich mit mir schied. Sie hat von unten aus mein Bad gelächelt. Aus dem ein Spalt die Straßenfront erblickte.

Tatächlich hatte Fräulein Schiller Recht. Das kleine Fenster war nicht aufgeschlossen. Daher auch wirkte die Verbunklung schlecht. Mir ist die Räte ins Gesicht geschossen.

Schon lange war's, daß ich das Bad verließ. So daß das Licht dort völlig unnütz brannte. In einer Zeit, da es doch Sparen hieß. Und ich den Wert des Stroms auch lange kannte.

Ich habe viel gelernt durch diesen Schreck. Mehr Sorgfalt beim Verbunkeln und Bedenken. Daß niemals Licht brennt ohne einen Zweck. Ich will versuchen, mich noch einzulassen.

Und so wie ich denkt alle lebt im Krieg. Denn so wie ich seid ja auch ihr im klaren. Daß ihr das eure tut für unsern Sieg. Wenn ihr euch mühet, immer Strom zu sparen. Es.

Vertrauensvotum der Sparer

1942: Spareinlagen 20 Milliarden höher
Nach dem soeben vorgelegten Bericht des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes über die Entwicklung des Sparwesens in Deutschland im Jahre 1942 liegt eine Erhöhung des Gesamtbestandes an Spareinlagen im Berichtsjahr um rd. 20 Milliarden RM vor. Bei den öffentlichen Sparkassen des Großdeutschen Reiches stieg sich der Zuwachs an Einlagen im Jahre 1942 auf 15,2 Milliarden RM. Der bereits beträchtliche Einlagenzuwachs des Jahres 1941 in Höhe von 11,4 Milliarden RM, ist also im jüngsten Berichtsjahr noch um rd. 3,8 Milliarden RM, und damit etwa um ein Drittel übertroffen worden. Infolge dieses neuen, überaus günstigen Ergebnisses haben die Gesamteinlagen der öffentlichen Sparkassen gegen Ende 1942 die 60-Milliarden-Grenze überschritten. Die Bilanzsumme der Sparkassen betrug am Jahreschluss 64,5 Milliarden RM, worin 51,2 Milliarden Spareinlagen und 9 Milliarden RM sonstige Gläubiger, d. h. die in Form von Depositionskonten unterhaltenen kurzfristigen Vermögenswerten, hauptsächlich der mittelständischen Wirtschaft, enthalten waren. Zu der außerordentlich hohen Sparleistung haben mehr als 55 Millionen Sparer durch ihr beharrliches Sparen beigetragen. Gerade die Einrichtungen des Kleinsparwesens, die Heimpardbüchsen, das Schulsparen und Gefolgschaftsparen, wurden in höherem Maße als in den vorjährigen beanprucht. Insgesamt ein starker Vertrauensbeweis des deutschen Volkes.

Erleichterte Wechselkassen bei Luftkriegsschäden

Für das Wechselrecht sind jetzt Erleichterungen im Zusammenhang mit etwaigen Luftkriegsschäden verfügt worden. Zu diesem Zweck hat der Reichsminister der Luft eine Verordnung erlassen, die im Reichsgesetzblatt Nr. 76 vom 13. August veröffentlicht wurde. Sie bestimmt, daß die Fristen, in denen nach den Vorschriften des Wechselgesetzes die zur Erhaltung der Rückgriffsrechte erforderlichen Handlungen vorzunehmen sind, für Wechsel, die in den Oberlandesgerichtsbezirken Düsseldorf, Hamburg, Hamm und Köln ausgestellt sind, mit Rücksicht auf den 1. Juli 1943 bis auf weiteres um 30 Tage, jedenfalls aber bis zum 31. August 1943, verlängert werden. Durch Rundmachung im Reichsanzeiger kann, wie die Verordnung gestattet, diese Erleichterung auf weitere Gebiete ausgedehnt und hierbei auch ein anderer Wirksamkeitsbeginn bestimmt werden.

Ehemalige Kapitulant in den neuen Gebieten

Zum Ausgleich von Härten hat das Oberkommando der Wehrmacht bestimmt, daß den ehemaligen Kapitulant der früheren deutschen Wehrmacht in den neuen Gebieten, die bis zum Verlust der deutschen Staatsangehörigkeit auf Grund des Versailler Vertrages eine laufende Zivilversorgungsschuldung bezogen oder Anspruch darauf hatten, von den Versorgungsämtern ohne Bedürfnisprüfung laufende Zuwendungen von 12 RM monatlich gewährt werden können. Die Zahlung beginnt frühestens mit dem 1. Juli 1943. Neben Einkommen aus öffentlichem Dienst oder neben Wartegeld, Ruhegeld ufm. aus solcher Verwendung wird die Zuwendung nicht gewährt.

Leo Slezak, der Frohe und Freundliche

Gedenkworte zu seinem 70. Geburtstag am 18. August

Leo Slezak ist uns heute gegenwärtig als der prächtige Menschenkünstler voll tiefen Humors im Film, als den wir ihn eben noch in „Mischhaufen“ bewunderten. Er hat es verstanden, als die Glanzzeiten seiner Leinwand als Tenor, der in der ganzen Welt Triumphe feierte, vorüber waren, noch einmal auf einem anderen Gebiet etwas Neues zu gestalten. Er war am 18. August 1873 in Währlich-Schönberg geboren und hatte in Brünn die Realschule besucht, erlitt jedoch einen vorzeitigen gewaltsamen Abbruch seiner Studien in der vierten Realklasse. Nun wurde er erst Gärtnerlehrling, aber in der taftenden Sehnsucht, die ihn trieb, hielt er es kaum drei Monate aus und wurde nun Schlosserlehrling in einer Maschinenfabrik in Brünn. Seine Sehnsucht nahm bestimmtere Formen an, es wurde ihm klar, was er immer gesucht und nicht gefunden hatte; das Theater. Hartnäckig wühlte er sich durch die Freundlichkeit mit Oberlehrerlichen freien Zugang in den Bühnenraum zu schaffen, bis er schließlich als Statist auf der Bühne selbst erscheinen durfte. In rastlosem Streben lernte er alle Rollen in dem Stück „Der Verkaufter“, um für jeden möglichen Fall gerüstet zu sein; er war sehr überzeugt, daß ein großer Komiker in ihm schlummerte. Es kam anders. Ein Gefangsmeister erschien zu einem Gastspiel in Brünn, und bei einer Probe entdeckte dieser die jugendliche Stimme, die unklümmert den ganzen Chor überbittete, und er bildete ihn aus. Nun ging es geradewegs auf das Ziel los. Am 1. September traten sie in Brünn, nahm er eine Stelle als Schreiber in einer Advokaturkanzlei an und erlebte hier eine Zeit, die für ihn eine „Quelle von Weiden“ wurde und bald wieder ein Ende nahm. Dann vertrat er eine Firma für Pommes, zu deutsch Pfannkuchen, tanzte von einem Kaufmannsladen zum andern und bot seine Ware in bringlicher Form an, aber er mußte bald leben,

Vor allem Rücksicht auf die Wehrwirtschaft

Kriegswichtige Ferngespräche gehen vor - Kennziffern werden ausgegeben

Der Fernverkehr nimmt unaufhörlich zu und ist schon jetzt fast doppelt so stark wie vor dem Kriege. Das ist nicht verwunderlich, denn unsere Wehrmacht, unsere im Zeichen des totalen Krieges arbeitende Rüstungsindustrie, Partei, Behörde und Wirtschaftsorganisationen müssen täglich Hunderttausende wichtiger Ferngespräche führen, die — und das ist die Hauptsache — möglichst sofort oder mit geringer Verzögerung abgewickelt werden sollen.

Leider wird die pünktliche Abwicklung dieses wichtigen Fernverkehrs in hohem Maße durch private Gespräche, unwichtigen Inhalts verhindert, an deren Stelle ebenförmig ein Brief treten könnte. Sicherlich wird jeder Einkünftige zutreffend im Sinn des totalen Krieges antworten auf die Frage, ob ein solches Privatgespräch wichtiger sei als ein Gespräch in derselben Leitung, mit dem z. B. die Um-disponierung in einem Panzerwerk angeordnet, oder als ein Gespräch, mit dem der besondere Einsatz der RSB in einem Kampfgebiet befohlen wird. Und doch sind die meisten Menschen der Meinung, ihre wenigen Privatgespräche, auch wenn ihr Inhalt nicht so wichtig ist, könnten ja unmöglich hören und würden schon noch durchkommen. Da Hunderttausende von Volksgenossen dieser Meinung sind, und es vielen gar nicht auf ein dringendes oder ein Bliggespräch ankommt, werden viele Kriegs- und wehrwichtige Ferngespräche zurückgestellt. Die aber muß die Deutsche Reichspost in allererster Linie durchbringen, das ist ihre vornehmste Aufgabe im Fernsprechnetz.

In Zukunft werden daher allen Teilnehmern, denen die Deutsche Reichspost die Führung kriegs- und wehrwichtiger Ferngespräche zuerkennt, Kennziffern zugeteilt, die bei der Gesprächsanmeldung genannt werden müssen, während die übrigen Teilnehmer keine Kennziffer erhalten. Die Gespräche mit Kennziffern sind als dringende oder Bliggespräche anzumelden und werden nach Prüfung der Berechtigung vor den kennzifferlosen Gesprächen abgewickelt.

Damit sollen die Gespräche nichtkriegswichtigen Inhalts keineswegs unterbunden werden, nur sollen sie aus der Hauptgeschäftszeit herausbleiben, weil diese den kriegswichtigen Gesprächen gehören muß. Diese Regelung bedeutet sicher für manche einen Verzicht auf liebgewordene Gewohnheiten und Bequemlichkeiten, ist aber nicht zu umgehen; denn über allem anderen steht die Rücksicht auf die Wehrwirtschaft. Und noch eine Bitte an alle Fernsprechnutzer: Wer unbedingt ein Ferngespräch führen muß, sollte es mit äußerster Kürze, denn ebenso wie in vollbesetzten Bahnen müssen wir heute auch in vollbesetzten Fernleitungen zusammenrücken.

Ausbau der Studienbetreuung

Kurse zur Berufsförderung für Front- und Wehrmachtstudenten

Auf Anregung des Reichsstudienführers, Gauleiter Dr. Scheel, wurde ein weiterer Ausbau der Studienbetreuung der Front- und Wehrmachtstudenten vorgenommen.

Im Rahmen der schon bestehenden „Soldatenbriefe zur Berufsförderung“ erscheinen künftig auch „Soldatenbriefe für Studenten“, die als einheitliches Studienmaterial über alle wichtigen Wissenschaftsgebiete erstellt werden und nur für die Studenten bestimmt sind, die sich bei der Wehrmacht befinden. Aufgabe dieser Schriften ist, das Grundwissen der einzelnen Fakultäten so darzubieten, daß es auch ohne weiteres als wissenschaftliches Schrifttum bearbeitet werden kann, da diese wissenschaftliche Fachliteratur den Frontstudenten im Felde nicht zur Verfügung steht. Methode und Weise der Darstellung nehmen auf die besonderen Verhältnisse der Frontstudenten Rücksicht. Ferner werden im Zuge der Erweiterung der Studienbetreuung künftig in den besetzten Gebieten, ausgeübt durch einen Vorkurs der Reichsstudienführung, Kurse zur Berufsförderung der Wehrmacht- und Frontstudenten abgehalten. Diese Kurse sollen den Studenten der Truppe die Möglichkeit geben, die Verbindung zum Studium durch Hören von Vorlesungen wachzuhalten. Die deutschen Hochschulen haben auf Anordnung des

Reichsstudienführers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung die Patenschaft für einzelne Bezirke der besetzten Gebiete übernommen. Die Reichsstudienführung wird aus den Reihen frontbewährter Studentenführer zu jedem dieser Kurse in den besetzten Gebieten Vertreter entsenden, die die Frontstudenten in gemeinsamen Ausprachen über die Maßnahmen der Studienbetreuung und die allgemeinen studentischen Fragen unterrichten werden.

Zu der Herausgabe der Soldatenbriefe für Studenten und den Wehrmachtstudenten in den besetzten Gebieten kommt als dritte Maßnahme der erweiterten Studienbetreuung die Durchführung von Kurzlehrgängen für Wehrmachtstudenten, die sich bei der Truppe im Reichsgebiet befinden. Durch die Gauleitendenführung wird geprüft, inwieweit drücklich ein Bedarf für diese Einrichtung vorhanden ist.

Mit der Durchführung der erweiterten Studienbetreuung hat der Reichsstudienführer den Leiter des Amtes Wissenschaft und Fachziehung der Reichsstudienführung, Reichsamtsleiter Dr. Kubach, beauftragt. Sie dient dem Ziel, den Nachwuchs der wissenschaftlichen Berufe, soweit es unter den gegebenen Verhältnissen möglich ist, mit der Berufsausbildung in enger Verbindung zu halten.



gastiert in der Scala

Neues Programm im Scala-Variété: das Gastspiel der rheinischen Humoristin Grete Fluss steht im Mittelpunkt. Sie sagt es den Deutschen, aber und deutlich, aber die Sonne des rot köhligen Karnevals-humors scheint dazu, wenn sie als „Carmen“ die leuchtende Liebe parodiert, und erst recht, wenn sie in

dem Steiß „Unserer kommt oft“ mit kraftgeladener Ueberbahrung in Anwesenheit von Ottomar Bloß, der den geduldbigen Ehemann spielt, das Steuer des Ehechiffs auf dem Meer der täglichen Auseinandersetzungen regiert. Wirkt sie durch beideres Wort und drastisches Spiel, so die anderen Programmnummern durch eigenartige Leistungen. Da sind die 2 Karloff's (Holland), ein elegantes Paar, das mit dem Schwingen seines Wackentanses ein Stück Paris um die Jahrhundertwende darstellt und außer dieser Leidenschaft des Rhythmus auch die Tanzakrobatik vornehm zu geben weiß. Da spielen Walder und Pilsch wie ein erster Schauspieler und kein Gegenstück, der Darsteller, geistreich und derb die Jongleure „Kellner Nr. 6“, und neben diese deutschen Artisten treten die holländischen 2 Ludo-wills, deren Kunst, plastische Gruppen, teils an die Antike anknüpfend, teils aus dem modernen Sport abgeleitet, durch ihre Körperdisziplin zu gestalten, erstaunlich ist. Rolf Prißel und K. a. n. a.: der Artist bringt eine Leistung fertig, gegen die nach seiner eigenen Aussage keine Konkurrenz aufkommt: ein Salto rückwärts in die Ausgangsstellung und das auf dem Tausel; der Beifall wollte sich kaum beruhigen. Daneben der durch keine Handlung wirklich „bezaubernd“ und Unglaubliches aus dem Zigarettenrauch herauszubringen Jac Olen (Frankreich), ein Artist groben Stils! Die 2 C. n. e. t. o. (Ungarn) zeigen körperliche Kraftleistungen, die bei ihrer „Zahnkratzattraktion“ nicht zu über-treffen waren. Und das Scalaorchester mischte mit seinen Walsern, Ständen und der illustrierenden Begleitung die rechte Stimmung in das Ganze. Auch dieses Programm wird stärksten Anklang finden; es ist originell und zeigt viel Geistesreichtum. Hld.

Lustschäden und Arbeitsentgelt

Kein Nachteil für Gefolgschaftsmitglieder

Nach der geltenden Regelung haben die Gefolgschaftsmitglieder eines wegen der Folge feindlicher Fliegerangriffe vorübergehend ausbleibenden Betriebes für weitere 14 Arbeitstage nach Eintritt des schädigenden Ereignisses Anspruch auf ihr Entgelt gegen den Betriebsführer. Der Betriebsführer erhält diese Aufwendungen vom Arbeitsamt erstattet. Wie der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz feststellt, ist auch eine über 14 Tage hinausgehende Vergütung und Erstattung des Lohnausfalles möglich, und zwar durch Einzelentscheidung des Präsidenten des Landesarbeitsamtes. Andererseits würde jedoch nach geltendem Recht mit Ablauf des vierzehnten Arbeitstages nach dem schädigenden Ereignis in der Regel das Arbeitsverhältnis, wenn die Arbeit im Betriebe nicht wieder aufgenommen werden kann, erlöschen. Damit entfällt dann jeder Anspruch auf Arbeitsentgelt oder auf Erstattung. Um auch hier die betroffenen Gefolgschaftsmitglieder vor Nachteil zu bewahren, hat der Generalbevollmächtigte nunmehr den Präsidenten des jeweils zuständigen Landesarbeitsamtes ermächtigt, in derartigen Fällen das Arbeitsverhältnis nicht eher erlöschen zu lassen, als bis die unumgänglichen Besorgungen des Gefolgschaftsmitgliedes erledigt sind. Bis dahin bleiben Vergütungsanspruch und Erstattungsanspruch ausrechterhalten.

Neue Sondermarken

Drei Jahre NSDAP im Generalgouvernement

Die Deutsche Post gibt zum dreijährigen Bestehen der NSDAP im Generalgouvernement Sondermarken nach Entwürfen des Oberpostbaurats Kreh, Kralau, heraus. Die Raftierdruckmarken sind in der Staatsdruckerei Wien in Bogen zu 50 Stück gedruckt: 12+38 Gr., grün, Kralauer Tor in Berlin; 24+76 Gr., rot, Tuchhallen in Kralau; 30+70 Gr., violett, neues Verwaltungsgelände in Radom; 50 Gr. + 1 Jg., blau, Reichliches Palais in Warschau; 1+2 Jg., grau, Rathaus in Lemberg. Die Marke zu 24+76 Gr. ist bereits zu den Feierlichkeiten am 13. August erschienen; sie wird zunächst nur auf der Feldpostkarte der NSDAP zusammen mit dem Sonderstempel abgegeben. Die allgemeine Abgabe an den Volkskaffern im Generalgouvernement findet erst dann statt, wenn die zu der Serie gehörenden weiteren vier Marken fertiggestellt sind.

Nachrichten aus dem Vesterkreis. Heute, Mittwoch, 18. August, begeht Karl Schön, W. Erbenheim, Wörthstraße 7, der Kleinsten des hiesigen Stadtbezirks, seinen 88. Geburtstag. — Das Fest der goldenen Hochzeit feiern am 19. August Konrad Gruner und Frau Wilhelmine, geb. Fritsch, W. Eberich, Eise-Kirchstraße 13 und Winaus Heimerl und Frau Katharina, Wiesbaden, Karlstraße 1. — Oberst Breitenbach, der verdiente Wehrkreiskommandeur des einheimischen 80. Reserve-Infanterieregimentes vollendet am 19. August in Eberfeld das 75. Lebensjahr.

10. Hauptwanderung des Taunusbundes. Ausgangspunkt und Ziel der Wanderung war das reizende im Schwarzbachthal gelegene altertümliche Städtchen Eppenheim. Zunächst wurde die pittoreske Burganlage besichtigt, dann begann die Wanderung. Sie führte zur Felsenhöhe des Rostert und weiter nach der Sommerfrische Eppenheim. Auf schönen Waldwegen ging es nun nach Ruppertsheim. Zum Schluss wurde wieder Eppenheim erreicht. Die besten vorbereitete und geführte Wanderung war den Wanderfreunden Hr. Freund und Papsties zu danken.

Bei Reisen Ausweise mit sich führen. Es hat sich als zweckmäßig erwiesen, daß männliche Personen im wehrpflichtigen Alter bei Reisen aus kriegsbedingten Gründen den Wehrpass mit sich führen. Außerdem hat der Reisende in Verbindung hiermit auch den Nachweis seiner Beschäftigung etwa an Hand einer Besätigung seines Arbeitgebers, eines Verlaufsweises des laufenden Jahres u. a. zu erbringen.

Chemotechnikerprüfung. Am 16. d. Mt. fand die Abschlußprüfung unter staatlichem Vorbehalt für Chemotechniker und Chemotechnikerinnen am Chemischen Laboratorium Jülich statt. 27 Prüflinge, unter ihnen 25 Frauen, haben bestanden. Elf erhielten das Prädikat „gut“.

Gutes Jagdjahr zu erwarten. Die Jäger haben in diesem Jahre keine Ursache, sich über geringen Wildanwuchs zu beklagen. Im Gegenteil. Der milde Winter und die guten Voraussetzungen im vergangenen Frühjahr boten besonders guten und Rehen so ausgezeichnete Fortpflanzungsmöglichkeiten, wie selten in einem Jahr vorher. Somit ist in allen Jagdrevieren mit einem guten Jagdjahr zu rechnen.

Wann müssen wir verdunkeln?

18. August von 21.49 bis 5.43 Uhr

Geschlossenheit des Viebes erschien ihm als höchste, reinste Kunst.

Bis zum Jahre 1935 war er an der Wiener Staatsoper tätig, dann zog er sich von der Opernbühne zurück, um nun noch das Beispiel der über-raschenden künstlerischen Wandlung im Alter zu geben, als er im Tonfilm als hervorragender Komiker auftrat und seine unverwundliche Lebenskraft, sein echter Humor Charaktere schuf, die reise geschlossene Leistungen darstellten. Diese neue Laufbahn wird, wie man hoffen darf, noch lange nicht abgeschlossen sein. C. K.

Neue Musik im Rundfunk

Einen reichen und erprobten Einblick in zeitgenössische Musikschaffungen vermittelt der Rundfunk diese Woche. Da möchte Paul Graener in der Sendung „Kompositionen dirigieren“ mit seinem Violinconcert op. 104 (Solistin Elisabeth Hilgert) und seinen Variationen über das Lied „Prinz Eugen“ bekannt. In beiden zeigt sich der über Jahrzehnte als Meister der Form u. Instrumentation. Die „Prinz-Eugen-Variationen“ gleichen mehr einer symphonischen Dichtung unter dem melodischen Vorwurf, verwenden das Thema innerhalb der vielgestaltigen Stimmungsmomente rhapsodisch frei, bald heftig, bald elegant.

Von dem Merseburger Wilhelm Trenkner (1874), Schüler von Rich. Wck, brachte der Deutschländer nach Idee und Klang ausgezeichneter neuromantischer Variationen über ein Thema von Mozart, eine vollständige „Kleine Symphonie“, ein in seiner selbständigen Stimmführung interessantes Trio für Klarinette, Oboe und Fagott und drei tiefempfundene Lieder für Sopran und Oboe.

Aber auch in der Kammermusik gab es viel interessante Neubekanntmachungen: Da überraschten drei schumannsche, ganz aus dem Geist des Klaviers geborene „Bagatellen“ von Kurt Bude (1894), dann die frisch beherzten, feinsinnig-vollständigen „Einbegang-Lieder“ für Klarinette, Cello und Klavier von Armin Knab (1881), zeitlich zusammengefaßt wieder im Umfang eines auslaufenden. Dann galt dem Frankfurter Rundfunkpianisten Heinz Schröter eine Sendung, welche neben zwei Stücken aus seinem Klavierzyklus „Mit Frankfurt“ ein kläglich herbes, sich in den niedlichen Sätzen am natürlichsten gebendes „Alte deutsches Wiederpiel“ für Sopran, Tenor und Klavier brachte und mit „Räuselflüchtungen“ für zwei Klaviere, Violine, aparten, insofern Stücken, abschloß.

„Kompositionen im Waffensack“ nannte sich eine Folge.

Sie begann mit Walter Friedemanns „Terzett“ für Oboe, Klarinette und Fagott; es führt im ersten Satz vollständig Lipidates Lustvoll durch und geht nach dem polypollen gehaltenen, pastoralen zweiten Satz zu einem Finale voll fröhlicher Schwachhaftigkeit über. Heodor Zeschitzky's (1896), Variationen über ein Thema von Beethoven ist ein formal freigeschaltetes, von Regitation unterbrochenes und dennoch zusammenhängendes, erfindungsreiches Opus voll virtuosen verarbeiteter Ideen. Ein überflüssiges, in vornehmer Melodie und blühendem Klang aufgehendes Stück lernte man in Joh. Bert-holds (1890) „Serenade“ für Harfe und Streichorchester kennen, während Rolf Unkel (1912) in zwei Liedern für Bariton und Klavier einen kraftvollen, herben Satz voll dicker, organisch bedingter und aufgelöster Härten hervorbrachte, und der Eifer Karl Leplies (1921) schließlich in „Variationen über ein Schelmenlied“ ein ganzes Füllhorn von Ideen über den Hörer ergießt und wieder rühmlich noch kimmungsmäßig einen toten Punkt aufkommen läßt.

Grete Schütze

Konzerte im Kurhaus

Das Symphonieconcert unter Leitung von Otto Schmiedgen am Donnerstag wird, der sommerlichen Jahreszeit entsprechend, symphonische Musik von Franz Schubert bringen. Zur Aufführung gelangt neben der B-dur-Quartette zwei Stücke aus „Rafamunde“, zwei deutsche Tänze und die fünfte Symphonie in B-dur.

Die Kurverwaltung beschließt das Wochenende am Samstag mit einem Konzert „Aus dem Reich der Oper“. Aufstrebende sind das Symphonie- und Kurorchester der Stadt Wiesbaden unter der Leitung von Otto Schmiedgen, ferner Joh. Schode (Tenor) und Jeno R. e. m. a. n. - K. n. a. p. (Sopran), die Arien von Mozart, Verdi, Puccini singen werden.

Wir hören am Donnerstag

Im Reichsprogramm ist die Uebertragung des zweiten Aktes der Wagnerischen „Meisterfänger von Rurnberg“, der Bayreuther Bühnenform und unter der Leitung von Professor Hermann Abendroth das Hauptereignis (20.30-22 Uhr). Von 20.20-20.30 Uhr erklingt Kammermusik: der Pianist Pol Ach spielt Variationen über ein Kinderlied von G. v. Dornani; ihn begleitet das Berliner Rundfunkorchester unter der Leitung von Walter Fuge.

Einsatzbereit und unermüdet

Prüfungen für das SA-Wehrabzeichen

Das Führer und Männer der SA an der Wehrberechtigung unserer Jugend unermüdet arbeiten, hat am Sonntag vergangener Woche wieder der mit der Ablegung der Prüfung zum SA-Wehrabzeichen beendete Wehrdienst einer Wehrmannschaft in hervorragender Weise gezeigt. In mehrwöchiger Ausbildung war 30 wehrfähigen Männern aus Idstein und Umgebung das Rüstzeug für den Erwerb des SA-Wehrabzeichens gegeben worden.

Nachdem bereits vor einiger Zeit die Gruppe I, Feibesübungen, sowie die Gruppe II, Wehrsport, abgenommen worden war, konnte am Samstag die Gruppe III im Geländedienst geprüft werden. Es wurden gefordert: Orientieren, Geländefesthalten, Geländeüberwindung, Entfernungsmaßstab, Tarnen, Beobachten und Melken: Geländeausnutzung und das Verhalten im Geländedienst wird bei all diesen Anforderungen besonders gewertet. Der Führer der Standarte 224, Obersturmbannführer Weidmann, Wiesbaden, nahm die vielfältige Prüfung ab. Die einzelnen Stationen waren von L. Scheinhabern und je einem L. Scheinwärtler besetzt. Sehr erfreulich war, daß sich unter den Prüflingen alle Soldaten befanden, die in Sowjetrußland und Afrika den Ernst des Krieges in heißen Kämpfen kennen gelernt haben. Sie verstanden es ausgezeichnet, das Gelände auszunutzen.

Nun ist auch dieser Wehrdienst wieder beendet. Ruhe jedoch in der Arbeit zur Ertüchtigung unserer wehrfähigen Jugend kennen die SA-Führer und Männer nicht, denn die Vorbereitungen zu den SA-Wehrwettkämpfen, welche schon im Oktober ausgetragen werden, sind in vollem Gange.

Der Rundfunk am Donnerstag

Reichsprogramm: 12.35—12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage. — 17.15—18.30 Uhr: „Liebe Freunde“ aus dem Unterhaltungsbereich. — 19.15—19.30 Uhr: Frontberichte. — 20.20—20.50 Uhr: Val Ais spielt Variationen von Debussy. — 20.50—22 Uhr: Hauptreithetspiele: Wagners „Meistersinger“, II. Akt, Leitung: Hermann Abendroth.

Deutschlandsender: 17.15—18.30 Uhr: J. G. Bach, Mozart, Beethoven, Schminke. — 20.15 bis 21 Uhr: Vertraute Klänge. — 21—22 Uhr: „Rufst du mich“.

NSDAP-KREIS WIESBADEN

Geschäftsstelle: Wilhelmstraße 95

Tel. 59237 - Postfach: Fm. 7260

Veranstaltungskalender

Der Kreisleiter

Mittwoch, den 18. August 1943

6.32. 20.30 Uhr in der NS-Gefäßkammer erweiterte Amts- und Zellenleiterprüfung Teilnahme: Amts- und Zellenleiter, Stellvertreter, Führer der Gliederungen, Zellenführer, Zellenleiterinnen, Zellenalarmbeauftragte.

Donnerstag, den 19. August 1943

6.32. 20.30 Uhr im Restaurant Seel erweiterte Sitzung der Politischen Leiter. Teilnahme: Amtsleiter, Zellen- und Blockleiter, Führer der Gliederungen und der angeschlossenen Verbände. Uniform, soweit vorhanden.

Unsererwartet erhielten wir die Nachricht, daß mein über alles geliebter Mann, meines Kindes treuer Vater, unser lieber Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Nefte

Ernst Fischer

Obergrenadier in einer Panz.-Div. bei den schweren Kämpfen bei Orl so schwere Verwundungen erlitt, daß er am 25. Juli 1943 in einem Reservelazarett im blühenden Alter von 30 Jahren gestorben ist. Wiesbaden war seine und unsere Hoffnung. Er folgte seinem Bruder Ewald, der am 25. Januar 1943 im Osten sein junges Leben lassen mußte.

In tiefer Trauer: Frau Anny Fischer, geb. Traß, und Kind Rainer, sowie Geschwister und Angehörige Rüsselheim (Jakob-Sprenger-Straße Nr. 6/14), Dickschloß, Hagenhof und Zorn, den 17. August 1943. Die Gedächtnisfeier findet Sonntag, 22. August, in der Kirche zu Dickschloß statt.

Gestern morgen entschlief nach langem schwerem mit großer Geduld ertragenem Leiden meine innigstgeliebte, gute Mutter, meine liebe Schwiegermutter, Großmutter, Schwester u. Schwägerin

Frau Wanda Mondel

geb. Jaschinsky
Wwe. des Kaufmanns August Mondel

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen: Frau Eva Göttel, geb. Mondel
Wiesbaden (Schwalbacher Str. 47), den 17. August 1943.
Die Trauerfeier findet am Donnerstag, 19. August, 10 Uhr, in der Halle des Südfriedhofs statt. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzuweichen.

Heute früh entschlief sanft nach schwerer Krankheit meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Schwägerin

Frau Mathilde Knauf

geb. Haubrich
nach vollendetem 61. Lebensjahr.
In tiefer Trauer: Ludwig Knauf, Familie Herbert Ennulat, Familie Aug. Modler, Fam. Leo Haubrich, Familie Robert Haubrich, Martha und Käthe Knauf

Wiesbaden (Wilhelmstraße 58), den 17. August 1943.
Beerdigung: Donnerstag, 19. Aug., 15 Uhr Südfriedhof.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, meine liebe Frau, unsere liebe treuergebene Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Anna Brill

geb. Jenewein
aus ihrem arbeitsreichen Leben im Alter von 66 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

In stiller Trauer: Christ. Brill, Fridel Schäd, geb. Brill, Elise Brill, Ernst Schäd
Wiesbaden (Hindenburgallee 12), den 17. August 1943.
Die Beerdigung findet in aller Stille statt. Beileidsbesuche dankend verbeten.

Das harte Schicksal nahm mir mein ganzes Glück, meinen lieben, guten Mann, meinen lieben, tapferen, lebensfrohen Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Nefen

Otto Damm

Oberfeldwebel in einem Grenad.-Regt. inf. des Inf.-Sturmabteils und des Verwundetenabteils. Er fiel am 25. Juli 1943 in einem Reservelazarett im blühenden Alter von 30 Jahren gestorben ist. Wiesbaden war seine und unsere Hoffnung. Er folgte seinem Bruder Ewald, der am 25. Januar 1943 im Osten sein junges Leben lassen mußte.

In tiefer Trauer: Margit Damm, geb. Müller, Frau Luisa Damm, geb. Wwe., geb. Usinger, Familie Hermann Müller, Rottenf. Karl Vollhardt, Z. Z. im Osten, und Frau Erna, geb. Damm, geb. Kinde, / Rosamaria Hermann, geb. Müller / Karl-Hermann Müller, zur Zeit RAD.

Butzbach im Vogelsang, Eschenhahn 1. Ts. im August 1943.

Nach Gottes unerforschlichem Rat-schluß verschied heute unerwartet mein lieber, guter Mann, mein treuergebender Vater, mein bester Schwiegersohn, unser liebster Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Ludwig Jungnickel
Stellvert. Kassenleiter
im Alter von 64 Jahren.

In tiefer Trauer: Frau Auguste Jungnickel, geb. Moebus / Richard Kron, Z. Z. im Osten, und Frau Katharina, geb. Jungnickel / Hans-Jörg, Ursula und Elise Kron, in Anverwandt.

Wiesbaden (Kloppstockstr. 24, II.), Busendorf (Westmark), 14. Aug. 1943. Die Beisetzung findet am Donnerstag, 19. August, 10 Uhr, auf dem Südfriedhof statt. Kranz- und Blumenspenden im Sinne des Verstorbenen dankend verbeten.

Mit den Angehörigen trauern um ihren lieben Arbeitskameraden Betriebsführer und Gefolgshandl. d. Allgemeinen Ortskrankenkasse Wiesbaden

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen innigstgeliebten, braven Mann, unseren treuergebenden, guten Vater, Schwiegersohn, Opa, Bruder, Schwager und Onkel,

plötzlich und unerwartet, nach einem arbeitsreichen Leben, im Alter von 61 Jahren, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Elisabeth Göttlieb, geb. Benz

Adolfseck, den 17. August 1943. Die Beerdigung findet am Donnerstag, 19. August, 15.30 Uhr statt.

Mit den Hinterbliebenen trauern um einen langjährigen, tüchtigen u. zuverlässigen Arbeitskameraden Betriebsführer und Gefolgshandl. der Firma Carl Grözing in Adolfseck

Wittfried. Die Geburt eines kräft. Stammhebers zeigen in dankbarer Freude an: Erika Birk, geb. Wagner, Z. Z. Rotes Kreuz, Willi Birk, H.-U.-Sch., zur Zeit im Osten. Wies.-Dortheim, Friedrichstraße 2, den 16. August 1943.

Freiwillige Erntehelfer heraus!



Autn.: Eva Maria Blume

Auch in diesem Jahre müssen für die Arbeitskräfte in der Landwirtschaft, besonders bei der Getreide- und Hackfruchtenernte alle verfügbaren Arbeitskräfte herangezogen werden. Neben dem Einlass auf Grund der Göring-Verordnung, dem Ferienurlaub der Studenten, dem Kriegseinsatz der Jugend und dem Einlass von Wehrurlaubten gilt es auch, Einzelpersonen zu erfassen, die sich in ihrer Freizeit der Landarbeit zur Verfügung stellen wollen. Nach einem Erlaß des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz wird für die Werbung dieser Kräfte ein Merkblatt eingeführt, das alle notwendigen Angaben für den freiwilligen Erntehelfer enthält. Zum Einlass eignet sich jedermann, der körperlich gesund, rüstig und arbeitsfähig ist. Die Vermittlung erfolgt durch das zuständige Arbeitsamt des Erntehelfers in das nächstgelegene Bedarfsgebiet. Einlasswünsche werden nach Möglichkeit erfüllt. Die Reiseflosten trägt das Arbeitsamt. Der landwirtschaftliche Betrieb erhält für die Hilfskräfte Zulagen, die den Helfern bei der Verpflegung am Tisch des Bauern zu gute kommen. Arbeitskleidung kann in der Regel nicht zur Verfügung gestellt werden. Die Entlohnung erfolgt auf Grund freier Vereinbarung. Die Anordnung, daß solche vorübergehenden Arbeitskräfte in der Landwirtschaft der Arbeitsbuchpflicht unterliegen, ist aufgehoben worden. Die Personen, die sonst berufsmäßige Lohnarbeit nicht verrichten, werden als freiwillige Helfer für die Landwirtschaft angesehen. Für sie sind Arbeitsbücher oder Erntekarten für die Dauer der freiwilligen Mitarbeit in der Landwirtschaft auch dann nicht auszustellen, wenn sie während dieser Zeit in einem Arbeitsverhältnis stehen.

Studentische Fachkräfte greifen zu

Berufspraktischer Einlass in den Semesterferien

Seit Ende des Sommersemesters stehen Studenten und Studentinnen erneut im berufspraktischen Einlass. Der überwiegende Teil der eingeklassierten Kräfte sind Studentinnen. Die männliche Studentenschaft, die sich heute an den Hochschulen befindet, besteht fast ausschließlich aus Verwundeten und kommandierten Soldaten. Studenten und Studentinnen der Medizin sind in Krankenhäusern und Lazaretten eingesetzt oder der Kinderlandverschickung zur Verfügung gestellt worden. Studenten der Naturwissenschaften helfen bei kriegswichtigen Forschungen ihrer



Autn.: Eva Maria Blume

Fachgebiete mit. Die Studierenden der technischen Hochschule wurden in Werkstätten und Konstruktionsbüros der Rüstungsindustrie eingesetzt. Die kommenden Lehrer und Lehrerinnen finden im berufspraktischen Einlass der Reichsstudienführer auf den verschiedensten Gebieten des Lehramts Verwendung. In den Kindergärten und Tageskindertagesstätten der RSB sind Studentinnen, die Lehrerin sein werden, im Rahmen des Einlasses der Reichsstudienführer tätig. Die Studierenden der juristischen und volkswirtschaftlichen Fächer wurden zu den Wirtschaftsämtern der Gemeinden abgestellt. Die Studenten der anderen Studentengebiete wurden in gleicher Form verwendet.

Fachgebiete mit. Die Studierenden der technischen Hochschule wurden in Werkstätten und Konstruktionsbüros der Rüstungsindustrie eingesetzt. Die kommenden Lehrer und Lehrerinnen finden im berufspraktischen Einlass der Reichsstudienführer auf den verschiedensten Gebieten des Lehramts Verwendung. In den Kindergärten und Tageskindertagesstätten der RSB sind Studentinnen, die Lehrerin sein werden, im Rahmen des Einlasses der Reichsstudienführer tätig. Die Studierenden der juristischen und volkswirtschaftlichen Fächer wurden zu den Wirtschaftsämtern der Gemeinden abgestellt. Die Studenten der anderen Studentengebiete wurden in gleicher Form verwendet.

Sportnachrichten

Jahresbestleistung im Speerwerfen

Leichtathletiktreffen in Frankfurt a. M. mit Uebereröffnungen

Die eindrucksvolle Leistung kam bei den Frauen zuhause, wo die Weltrekordinhaberin Steinhilber (Köln) mit 46,03 Meter bereits im Vorkampf eine neue Jahresweltbestleistung schuf.

Im 100-Meter-Einlaufkampf wurde in der anspendenden Zeit von 10,9 der Berliner Wollers Sieger. In der gleichen Zeit ging der Sieg über 100 Meter offen an den Gothaer Luthar. Über 400 Meter gab es die gute Zeit des Siegers Richter (SG. Dachau) mit 51,4 Sek. Der Spandauer Buller wurde Sieger über 800 Meter in 1:58,8, die 1500 Meter gewann im Endspurt der vielstellige Wuppertaler Ochs in 4:06,8 vor dem Weßelländer Heitend (Schiffingen), der sich die 5000 Meter in 15:23,6 sicherte. Die 4x100-Meter-Staffel holte sich eine gut laufende und wechselnde kombinierte Mannschaft mit Capellmann, Merck, Wollers und Luthar.

In den technischen Konfurrenzen ist der Sieg von Koppewallner (München) mit 1,75 hervorzuheben, ferner die 7,10 Meter im Weitzprung von Luthar. Am Angelhohen Regie erwartungsgemäß Reifer Bengen (15,00 Meter) und ebenso höher letzte sich Bast (Berlin) im Disziplinarerfen mit 42,47 Meter durch. Speerwurf siegte wurde der Schweinfurter Weiland mit 53,55 Meter.

Bei den Frauen bestliefte über 100 Meter die junge Bingenlerin Ange S und I a h in 12,2 Sek., daß sie Hestem-Kallaus derzeit beste 100-Meter-Läuferin ist. Die Staffe brachte einen erneuten Zweitplatz RSB. Frankfurt gegen Eintracht Frankfurt, den der RSB gegen die (Schiffingen) wechselnden Riederwälderinnen ferner in 50,9 gewann. Die Deutsche Rüstkampfmelterin Staudt (Eimburg) gewann mit der beachtlichen Höhe von 1,55 Meter den Hochsprung. Das Angelhohen ließ sich die Weisterin Unbeisheid (Karlsruhe) mit 12,06 Meter nicht nehmen.

Bann 80 wieder auf der Bahn

Der Bann 80 tritt am kommenden Sonntag nach längerer Stille auf der Kampfbahn an der Frankfurter Straße zu einem Bannvergleichskampf gegen den Bann 117 (Mainz) mit einer G.- und D.-Rückbalmannschaft an. Im Hinblick auf die beiderseitige Spielstärke ist ein interessanter Kampf zu erwarten.

Eine große Veranstaltung, bei der kein Junge und kein Mädchen fehlt, ist der Reichsschwimmtag am 21. und 22. August. Neben den vorgezeichneten Wettkämpfen am Samstagvormittag und Sonntagvormittag im Rittoribad und in den Schwimmabteilungen Schierstein findet am Sonntagvormittag im Opelbad ein großes Schwimmfest mit Schau- und Wettkampfschwimmungen statt. — Auch die Leichtathleten haben nicht zurück und werden in einigen Wochen einen Bannvergleichskampf in Wiesbaden durchführen.

Kraus der beste Bahnfahrer

a. Auf der Frankfurter Radrennbahn wurden am Sonntag die Gebietsschwimmkämpfe im Radrennfahren durchgeführt, die leider nicht die Befragung aufweisen, wie sie einer so verbreiteten Sportart würdig gewesen wäre. Die fünf je radsporthochstehenden Bann 117 Mainz, 80 Wiesbaden, 116 Gießen, 237 Offenbach und 115 Darmstadt waren nicht vertreten, und alle sechs Teilnehmer gehörten dem perantalkenden Bann 81 Frankfurt an. Im 1000-Meter-Zeitfahren setzte sich der harte Frankfurter B.-Fahrer Luftwaffenheifer Kraus, der übrigens auch Gebietsmeister der Straße ist, überlegen durch und sicherte sich zugleich das Radfahren.

Zweiter Reichswettkampf der Flieger-HJ.

In dem alten, malerischen Harzstädtchen Cuddeburg ging am Sonntag der 2. Reichswettkampf der Flieger-HJ. und der Modellfliegergruppen der HJ. zu Ende. Sieger im Gesamtwettbewerb wurde in diesem Jahre das Gebiet Thüringen vor Weiskalen, Riederwäldchen, Mittelfelde und Danzig-Weiskalen.

Unsererwartet erhielten wir die Nachricht, daß mein über alles geliebter Mann, meines Kindes treuer Vater, unser lieber Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Nefte

Ernst Fischer

Obergrenadier in einer Panz.-Div. bei den schweren Kämpfen bei Orl so schwere Verwundungen erlitt, daß er am 25. Juli 1943 in einem Reservelazarett im blühenden Alter von 30 Jahren gestorben ist. Wiesbaden war seine und unsere Hoffnung. Er folgte seinem Bruder Ewald, der am 25. Januar 1943 im Osten sein junges Leben lassen mußte.

In tiefer Trauer: Frau Anny Fischer, geb. Traß, und Kind Rainer, sowie Geschwister und Angehörige Rüsselheim (Jakob-Sprenger-Straße Nr. 6/14), Dickschloß, Hagenhof und Zorn, den 17. August 1943. Die Gedächtnisfeier findet Sonntag, 22. August, in der Kirche zu Dickschloß statt.

Gestern morgen entschlief nach langem schwerem mit großer Geduld ertragenem Leiden meine innigstgeliebte, gute Mutter, meine liebe Schwiegermutter, Großmutter, Schwester u. Schwägerin

Frau Wanda Mondel

geb. Jaschinsky
Wwe. des Kaufmanns August Mondel

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen: Frau Eva Göttel, geb. Mondel
Wiesbaden (Schwalbacher Str. 47), den 17. August 1943.
Die Trauerfeier findet am Donnerstag, 19. August, 10 Uhr, in der Halle des Südfriedhofs statt. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzuweichen.

Heute früh entschlief sanft nach schwerer Krankheit meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Schwägerin

Frau Mathilde Knauf

geb. Haubrich
nach vollendetem 61. Lebensjahr.
In tiefer Trauer: Ludwig Knauf, Familie Herbert Ennulat, Familie Aug. Modler, Fam. Leo Haubrich, Familie Robert Haubrich, Martha und Käthe Knauf

Wiesbaden (Wilhelmstraße 58), den 17. August 1943.
Beerdigung: Donnerstag, 19. Aug., 15 Uhr Südfriedhof.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, meine liebe Frau, unsere liebe treuergebene Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Anna Brill

geb. Jenewein
aus ihrem arbeitsreichen Leben im Alter von 66 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

In stiller Trauer: Christ. Brill, Fridel Schäd, geb. Brill, Elise Brill, Ernst Schäd
Wiesbaden (Hindenburgallee 12), den 17. August 1943.
Die Beerdigung findet in aller Stille statt. Beileidsbesuche dankend verbeten.

Das harte Schicksal nahm mir mein ganzes Glück, meinen lieben, guten Mann, meinen lieben, tapferen, lebensfrohen Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Nefen

Otto Damm

Oberfeldwebel in einem Grenad.-Regt. inf. des Inf.-Sturmabteils und des Verwundetenabteils. Er fiel am 25. Juli 1943 in einem Reservelazarett im blühenden Alter von 30 Jahren gestorben ist. Wiesbaden war seine und unsere Hoffnung. Er folgte seinem Bruder Ewald, der am 25. Januar 1943 im Osten sein junges Leben lassen mußte.

In tiefer Trauer: Margit Damm, geb. Müller, Frau Luisa Damm, geb. Wwe., geb. Usinger, Familie Hermann Müller, Rottenf. Karl Vollhardt, Z. Z. im Osten, und Frau Erna, geb. Damm, geb. Kinde, / Rosamaria Hermann, geb. Müller / Karl-Hermann Müller, zur Zeit RAD.

Butzbach im Vogelsang, Eschenhahn 1. Ts. im August 1943.

Nach Gottes unerforschlichem Rat-schluß verschied heute unerwartet mein lieber, guter Mann, mein treuergebender Vater, mein bester Schwiegersohn, unser liebster Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Ludwig Jungnickel
Stellvert. Kassenleiter
im Alter von 64 Jahren.

In tiefer Trauer: Frau Auguste Jungnickel, geb. Moebus / Richard Kron, Z. Z. im Osten, und Frau Katharina, geb. Jungnickel / Hans-Jörg, Ursula und Elise Kron, in Anverwandt.

Wiesbaden (Kloppstockstr. 24, II.), Busendorf (Westmark), 14. Aug. 1943. Die Beisetzung findet am Donnerstag, 19. August, 10 Uhr, auf dem Südfriedhof statt. Kranz- und Blumenspenden im Sinne des Verstorbenen dankend verbeten.

Mit den Angehörigen trauern um ihren lieben Arbeitskameraden Betriebsführer und Gefolgshandl. d. Allgemeinen Ortskrankenkasse Wiesbaden

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen innigstgeliebten, braven Mann, unseren treuergebenden, guten Vater, Schwiegersohn, Opa, Bruder, Schwager und Onkel,

plötzlich und unerwartet, nach einem arbeitsreichen Leben, im Alter von 61 Jahren, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Elisabeth Göttlieb, geb. Benz

Adolfseck, den 17. August 1943. Die Beerdigung findet am Donnerstag, 19. August, 15.30 Uhr statt.

Mit den Hinterbliebenen trauern um einen langjährigen, tüchtigen u. zuverlässigen Arbeitskameraden Betriebsführer und Gefolgshandl. der Firma Carl Grözing in Adolfseck

Wittfried. Die Geburt eines kräft. Stammhebers zeigen in dankbarer Freude an: Erika Birk, geb. Wagner, Z. Z. Rotes Kreuz, Willi Birk, H.-U.-Sch., zur Zeit im Osten. Wies.-Dortheim, Friedrichstraße 2, den 16. August 1943.

Monika. Ein gesundes Mädchen ist angekommen. Hans Umbart, Z. Z. L. 2. Stadtkreis, Krankenhaus.

Y. E. m. a. r. Georg. Unser erstes Kind, der Stammhalter, ist angekommen. In stolzer Freude: Hilde Steinborn, geb. Alexi, Z. Z. Paulinestift, Rudi Steinborn, Oberfeldw. bei der Luftw. Wiesbaden, 14. August 1943.

Stellenangebote
Heizer zur einmal. tägl. Wartung gesucht. Angebote H 910 WZ.

Bürovertretung, Hotelbetrieb, für etwa 6 Wochen für sofort ges. Kölscher Hof, K. Burgstr. 6, Tel. 26795

Sprechstundenhilfe, zunächst vertretungsweise ges. Dr. Keutner, Thelmannstraße 1

Kaffeebäckin, Zimmermädchen, Hausmädchen, Hausdiener, für sofort gesucht. Kölscher Hof, Kleine Burgstraße 6, Tel. 26795

Hausangestellte, mit allen Hausarbeiten vertraut, für frauenlos. Haushalt gesucht. Angebote L 824 WZ.

Ständehilfe zwei- bis dreimal in der Woche vormitt. f. einige Stunden ges. Alm. Kaiser-Friedrich-Ring 86, II.

Stundlohn für Hausarbeit nach Vereinbarung ges. Adolfstr. 5, Friseurgeschäft

Putzfrau für wöchentlich 4 mal 2 bis 3 mal 2 Tage gesucht. Walter Hinnenberg & Co., Langgasse 15

Stellengesuche
Aalt. Mann, seit 14 J. Hausmeister in groß. Hause, Elektr. u. Monteur, s. gleiche od. ähn. Stelle in Wiesb. Zuschriften an: Steinhauser, Hartingstraße 7, 3. Stock links

Frl. mit Kind, 23 J., gute Hausfrau, sucht passenden Wirkungskreis in frauenlos. Haush. Zuschr. L 3677 WZ.

Wohnungsangebote
2 Zimmer u. Küche, Nerostr. 27, ab sof. gegen B. Schein, zu vermieten. Zu erf. bei Biber, Nerobergstraße 16

Wohnungsgesuche
Geräumige Wohnung oder Haus als Dauermieter (evtl. Kauf) v. Familie, 4 erw. Pers., ges. I. Vermittler erb. Gef. Ang. B 198 WZ., W.-Biebrich

Wohnungstausch
Tausche gr. 2-Zim.-Wohn., III., gegen kl. 2-Zim.-Wohn., am Stadtrand oder außerhalb, evtl. Hausbew. L 856 WZ.

Geboten wird: 3-Zimmerwohn. (bzw. später 5 Zimmer) mit Bad, gute Lage. Gesucht wird: 2-Zimmerwohn., Tauschstraße oder Nähe, mögl. mit Bad und evtl. Mansarde und Heizung. Angebote L 863 WZ.

Geboten: Gr. 3-Zim.-Wohn., Zentralheiz., Bad, beste Villenlage. Gesucht: Gleichwertige Wohn. Kurhausnähe. Ang. an Wohnungsnachweis M. Kühle, Friedrichstr. 12, Fernruf 27708

Tausche schöne 4-Zim.-Wohn. mit Bad und 2 Balkonen, Nähe Ringkirche geg. 3-Zim.-Wohn. od. gleichwert. am liebst. Vorort. Ang. L 3667 WZ.

Zimmerangebote
Möbl. Zimmer an berufstät. Herrn zu vermieten. Friedrichstraße 55, II. lks.

Schönes groß. Wohnschlafzimmer mit Schreibt. in gut. H. an geb. beruht. 811. Herrn zu verm. Zuschr. L 851 WZ.

2 möbl. Zim. zu vm. Zuschr. L 3694 WZ.

Zimmergesuche

Jg. Mann (Gärtner), 33 J., alleinl., s. möbl. Zimmer od. Hausmeisterstelle. Angebote H 1671 WZ.

Möbl. Zimmer mit fl. Wasser von befristet. Herrn ges. Ang. H 608 WZ.

Lehrer sucht nett möbl. Zimmer in W.-Schierstein, mit Morgenkaffee, od. a. ganzer Verpfleg. Pr.-Ang. H 6153 WZ.

Dauermieter Industrieverband sucht für Gefolgshausmitglieder f. sofort gut möbl. Einzel- und Doppelzimmer mit Frühstück oder voller Pension, auch in Vorort von Wiesbaden. Angebote mit näheren Angaben erb. an Postfach Wiesbaden 205

Möbl. Zimmer mit Kochgelegenheit v. Frau mit kleinem Kind gesucht. Angebote H 1673 WZ.

Berufst. Dame sucht nur gut möbl. Zimmer mit Kochpl. in guter Wohnlage, sofort, bis spätestens 15. 9. Angebote H 1657 WZ.

Fräulein sucht für sofort möbl. oder feines, hellbares Zimmer (auch Zentralheiz.) außerhalb der Stadt (Nähe Haltestelle). Angebote L 3695 WZ.

Gutes möbl. Zimmer mit voller oder halber Pension zu längerem Aufenthalt für Laborantin gesucht. Thiemann, Kleine Burgstraße 6

2 möbl. Zimmer (Wohn- und Schlafz.) v. alt. Ehepaar sobald als möglich gesucht. Angebote H 913 WZ.

Ankäufe
Dopp. Möbel-Schlafzimmer, kompl. Eckschrank, Herrenzimmer, gut erh. zu kaufen ges. Angebote H 1652 WZ.

Schlafzimmer, gut erh., zu kaufen gesucht. Angebote L 3555 WZ.

Sauberes Schlafzimmer od. Einbett-schlafz. zu k. ges. Ang. Fr. Alma Hof, Wisper u. Bad Schwalbach. Tel. 394

Holzkinderbett, weiß, gut erh., zu kaufen ges. Angeb. L 858 WZ.

1 Nachtschränken in Eiche, oder in weiß, aus gutem Hause, zu kauf. gesucht. Angeb. L 829 WZ.

Küche, mod., wenig geb., zu kaufen gesucht. Angebote L 823 WZ.

Gebr. Küche und Kleider-u. Wäsche-schrank, evtl. vollst. Schlafzimmer, zu kaufen ges. Angeb. L 3621 WZ.

Verkäufe
Weißes Kinderbett zu verkauf. 35 RM. Zuschriften L 3651 WZ.

Weiß. Holzkinderbett m. Patentrahm. für 28 RM. zu verk. Zuschr. L 3623 WZ.